Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 150. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 28. Februar 1889.

Die Miethssteuer.

Berlin, 27. Februar.

Die Berliner Communalbehörden haben beschlossen, die Ueberschüsse, welche sie vom Staate beziehen, zu verwenden, um die untersten Stufen der Klassensteuer und zugleich die untersten Stufen der Miethssteuer aufzuheben. Es waren sehr lange Verhandlungen vorausgegangen, deren Verlauf überzeugend nachgewiesen hat, wie mißlich es ist, wenn eine Stadtverordneten-Versammlung gezwungen wird sich in ein Steuerparlament zu verwandeln, und diese Zwangslage wird voraussichtlich sich in den nächsten Jahren häufiger wiederholen. Ein gutes Communalsteuergesetz, das für den ganzen Staat gilt, würde diese Interessenkämpfe aus der Mitte der Communalvertretung fern halten. Schließlich ist der Beschluß doch mit so großer Majorität zu Stande gekommen, daß die Minorität sich fast nur aus Bürgerpartei und Socialdemokratie zusammensetzt.

Die Aufhebung der Gemeindeeinkommensteuer für die Einkommen bis zu 600 Mark ist gut; sie schafft eine Menge von Schreibereien und eine Menge von Executionen aus der Welt und erleichtert die davon Betroffenen in unzweifelhafter Weise. Wie aber wird die Aufhebung der Miethssteuer wirken? sie kann dadurch illusorisch gemacht werden, daß die Hauswirthe die Miethen erhöhen.

In einer alten Posse sagt ein Hauswirth zu seinem Miether, einem kleinen Beamten, mit welchem er in Differenz gerathen ist, drohend: „Ich weiß ganz gut, daß Sie 50 Thlr. Gehaltszulage bekommen haben, und ich habe noch keinen Gebrauch davon gemacht.“ Das bezeichnet in vielen Fällen die Situation; der Hauswirth nimmt soviel, als er bekommen kann, und der Miether kommt seiner Forderung nach, so weit es seine Kräfte gestatten. Es giebt hier Straßen, die mit einer Seite auf Berliner, mit anderer Seite auf Charlottenburger Terrain liegen. Auf der Charlottenburger Seite sind die Miethen höher und der Vermiether sagt dem miethslustigen Besucher, der sich darüber wundert: „Bedenken Sie, daß Sie hier keine Miethssteuer zu zahlen haben.“ Wie viel auch gegen die Miethssteuer geschrieben ist, es bleibt immer der Vorzug bestehen, daß sie nicht unerhoben bleiben kann. Versäumt die Stadt, sie einzustreichen, so steckt sie der Hauswirth in die Tasche. Die Pflasterung, die Beleuchtung geben der Baustelle einen höheren Werth und diese Wertherhöhung läßt sich der Besitzer der Baustelle bezahlen, auch wenn die Stadt sie ihm unentgeltlich liefert. Die Erfahrung wird darüber entscheiden, ob der Erlaß der Miethssteuer ein Vortheil für die Miether oder für die Vermiether ist.

Deutschland.

* **Berlin,** 27. Februar. [Tages-Chronik.] Die militärische Laufbahn der beiden Söhne des Fürsten Bismarck, deren erfolgte Beförderung zum Oberstlieutenant beziehungsweise Major bereits gemeldet wurde, ist, wie die „Voss.-Ztg.“ schreibt, außergewöhnlich schnell gewesen. Graf Herbert von Bismarck, der jetzige Staatssecretär, trat im Frühjahr 1870 beim 1. Garde-Dragonerregiment als Avantageur ein und wurde am 9. Juni 1870 zum Portepeefähnrich, am 2. Sept. 1870 zum Secondelieutenant befördert. Er that einige Jahre Dienste beim Regiment, wurde dann zum Auswärtigen Amt commandirt und 1876 à la suite der Armee gestellt. 1878 an Kaisers Geburtstage wurde er Premierlieutenant, am 11. Juni 1879 Rittmeister, am 16. Sept. 1884 Major und jetzt ist er, wie angegeben, Oberstlieutenant geworden, während in der Armee erst Majors aus 1882 avanciren; seine militärischen Altersgenossen sind mit geringen Ausnahmen noch weit vom Major entfernt. Der jüngere Sohn Graf Wilhelm von Bismarck trat bei Beginn des Krieges 1870, noch nicht ganz 18 Jahre alt, beim 1. Garde-Dragonerregiment ein, wurde am 2. September 1870 Fähnrich und am 27. Septbr. 1870 bereits Lieutenant; sein Patent wurde ihm später auf den 2. September vordatirt, so daß er mit seinem älteren Bruder von einem Tage Offizier ist. 1871 wurde er, seine vorher unterbrochenen juristischen Studien wieder aufnehmend, à la suite des Regiments gestellt, trat 1873 zur Reserve desselben und 1882, nachdem er 1879 Premier-Lieutenant geworden war, zur Garde-Landwehr über, wurde aber bald darauf à la suite der Armee gestellt. Am 15. September 1884 wurde er Rittmeister und jetzt Major. Beide Brüder sind zum Tragen der Uniform des 1. Garde-Dragoner-Regiments berechtigt. Der nach den „Berliner Pol. Nachr.“ ebenfalls zum Major beförderte Cultusminister v. Goßler gehört der activen Armee bereits seit langen Jahren nicht mehr an; es kann sich also nur um eine nachträgliche Charakterverleihung handeln, wie solche allerdings auch bei verabschiedeten Offizieren öfter stattfindet.

[Seltene Autographen hervorragender Männer] wurden am Mittwoch in den Geschäftsräumen der J. A. Stargardt'schen Buchhandhand in Berlin versteigert. Sie stammten ausschließlich aus dem Gräflich von Trauttmannsdorff'schen Archiv zu Meran und sind nun in alle Winde zerstreut; die meisten Nummern gingen nach Wien in den Besitz eines der bedeutendsten Autographensammler. Sehr hohe Preise wurden in der Abtheilung der englischen Schriftstücke erzielt. Ein Brief der Königin Elisabeth von England vom 4. October 1570 wurde mit 125 M., ein Brief König Heinrichs VIII., datirt „Greenwich, 22. Juni 1512“, mit 67 M. und ein Schreiben von König Heinrich VII. von England mit 46 M. bezahlt. Ein Brief von Oliver Cromwell vom 24. August 1649 brachte 110 M. Von den Schriftstücken deutscher Kaiser wurde eine Pergamenturkunde vom Kaiser Sigismund vom Jahre 1422, worin der Kaiser die über die Städte Niederwesel und Büderich verhängte Reichsacht wieder aufhebt, für das königlich preußische Staatsarchiv zum Preise von 115 M. angekauft. Ein französischer Brief der Königin Luise von Preußen vom 7. October 1807 brachte 75 M., ein Brief Kaiser Wilhelms I. vom Jahre 1853 kam auf 71 M. und ein Brief der Königin Marie Antoinette vom Jahre 1785 wurde für 63 M. verkauft. Unter den Briefen der Staatsmänner und Feldherren erzielte ein Brief des Fürsten Bismarck, datirt Frankfurt a. M. den 30. November 1858, 84 M. und ein anderer Brief des Reichskanzlers an den Freiherrn von Rothschild vom Jahre 1863 62 M. Ein Brief von Blücher, datirt Stargard, den 4. Juli 1811, worin folgende Stelle enthalten ist: „Hatzfeldt seine Sendung ist einzig, aber es geschehen heutte zu Tage lauchter Dinge die die vernunft nicht einmal ahndet“, wurde mit 37 Mark bezahlt, und ein Brief des berühmten Reitergenerals von Seydlitz, der in einer früheren Auction mit 26 M. bezahlt wurde, ging heute auf 45 M. Unter den sehr interessanten kirchlichen Documenten, päpstlichen Bullen und Ablaßbriefen wurden eine Bulle des Papstes Pius II. vom Jahre 1460 mit 28½ M., andere mit 15 bis 20 M. bezahlt. Ein Ablaßbrief auf Pergament vom Jahre 1489, also gerade 400 Jahre alt, erzielte 52 M. Endlich sei noch die in Wittenberg anno 1524 gedruckte Lutherbibel (Neues Testament) erwähnt, welche für 205 M. verkauft wurde.

⁂ **Berlin,** 27. Febr. [Berliner Neuigkeiten.] Im Rathhause läßt der Magistrat jetzt eine Tages-Sanitätswache einrichten. Bei dem sehr lebhaften Verkehr in jener Gegend ist die Einrichtung sehr zweckmäßig.

Zur Abfuhr der Schneemassen aus Berlin beginnt es an Fuhrgelegenheiten zu mangeln. Gestern wurde eine große Menge Rollwagen herangezogen.

Ein Riesenwalfisch mit „Haut und Haaren“ ist heute mit einem Extrazuge hier angekommen, escortirt von einer Menge dänischer Transporteure. Morgen Nacht wird er auf einem eigens herzustellenden Geleise nach der Linienstraße gebracht und dort ausgestellt werden. Er durfte nach Berlin erst kommen, nachdem sein „Wohlgeruch“ oder vielmehr seine Geruchlosigkeit festgestellt war. Der Transport wird auf zwei Riesenschlitten aus mächtigen Bohlen erfolgen. Auf mehreren Eisenbahnstationen ist es zu Schlägereien mit den Dänen gekommen, da das neugierige Publikum den in Leder eingepackten Riesen „stürmen“ wollte.

Der Gesundheitszustand der hiesigen Bevölkerung war nach dem Hauptverwaltungsberichte des Magistrats im Jahre 1887 ein außerordentlich günstiger. Die Sterblichkeit, einschließlich der Todtgeborenen, betrug 23,14 pro Mille und war um 1,2 ‰ niedriger als 1860, um 2,66 ‰ niedriger als 1885.

Die hübsche jugendliche Blumenhändlerin der Passage hat ein seltenes Glück erfahren. Im Panoptikum setzte sie sich im Scherze oft regungslos auf einen Stuhl und hörte als scheinbare Wachsfigur die schmeichelhaften Kritiken des Publikums an. Vor Kurzem wollte ein reicher Kopenhagener Industrieller sich auch durch das Gefühl überzeugen, ob das, was ihm als das Wunder des Panoptikums bezeichnet wurde, auch wirklich aus Wachs wäre, dabei kam zu Tage, daß die Jungfrau aus Fleisch und Bein bestand. Die Folge waren tägliche Besuche des Fremden im Panoptikum, und jetzt sind Beide ein Brautpaar. Die Geschichte wird ausdrücklich als wahr bezeichnet.

München, 26. Febr. [Döllinger.] Es ist kaum zu sagen, — so schreibt man der „Voss. Ztg.“ — wieviel Schmutz die ultramontanen Parteiblätter in ihrem wilden Fanatismus jetzt um den greisen Denker und Gelehrten, um Ignaz von Döllinger, häufen, der übermorgen in staunenswerther Frische des Geistes und Körpers sein 90. Geburtsfest begeht. Die Lebenskraft dieses Mannes ist ein Räthsel; er geht aufrecht ohne Stock und liest ohne Brille, er spricht bei seinen Vorträgen in der Akademie der Wissenschaften mit temperamentbewegter weithinschallender Stimme. Nur das Gehör hat in den letzten Jahren nachgelassen. Er ist von spartanischer Mäßigkeit, nie kommt ein Tropfen Wein oder Bier über seine Lippen. Milch und Wasser sind seine gewöhnlichen Getränke. Seinem Hauswesen stehen in aufopfernder Hingebung zwei Nichten, Jeannette und Babette Döllinger, vor, Töchter seines Bruders, der als Capitän in brasilianischen Diensten stand; in der stillen, auf den Englischen Garten zuführenden v. d. Tannstraße hat er sein gemüthliches Heim, das eine Riesenbibliothek ziert. Früher wohnten Amanuenses und Pensionäre bei ihm, zumeist Engländer, wie der jetzt berühmte Historiker und Parlamentarier Lord Acton, der überhaupt von Döllinger erzogen worden, und Sir Rowland Blennerhasset. Von allen außerdeutschen Ländern ehrt ihn der das Englische wie seine Muttersprache redet, Britannien am höchsten. Seit 16 Jahren hat Döllinger sein Katheder nicht mehr betreten, wiewohl er nicht aus dem Lehrkörper der Universität geschieden ist. In dem letzten Jahrzehnt seiner Wirksamkeit las er nur über Kirchengeschichte, früher über Kirchenrecht und Dogmatik. Er war einst eine Hauptstütze der Alma Mater, nachdem sie von Ingolstadt nach München verlegt worden (1826). Heute sind die wissenschaftlichen Ziele Döllinger's nur noch litterarische: Einsam vergräbt er sich in seine Bücherei, dem äußeren Leben und der Geselligkeit abgewandt.

Oesterreich-Ungarn.

Zara, 22. Febr. [Ein 72jähriger Mörder.] Mit dem heutigen Tage endigte die 18tägige Schwurgerichtsverhandlung gegen Anton Rabis und Stephan Olnics wegen Ermordung des Luigi de Ghetaldi. Der Inhalt dieses Sensationsprocesses, welcher die Bevölkerung unserer Landeshauptstadt in unbeschreibliche Spannung und Aufregung versetzte, ist nach der „Presse“ in Kurzem folgender:

An der Fahrstraße, welche jenseits des Hafens von Zara ins Innere des Landes führt, liegt der Gasthausgarten des Anton Rabis, einer der beliebtesten Vergnügungsorte der Zaratiner. Die Bewohner der „Villa Rabis“ bestanden im März 1888 aus sechs Personen: der Eigenthümer, Anton Rabis, 72 Jahre alt, Gasthausbesitzer und weit und breit bekannter Pyrotechniker, dessen Kunst bei allen festlichen Anlässen nicht nur in ganz Dalmatien, sondern auch in Bosnien, Herzegowina, Montenegro, Küstenland, ja selbst von Italien aus in Anspruch genommen wurde; ferner dessen 50jährige Frau Constanze, die 22jährige Tochter Rosina, ein 15jähriger Neffe der Frau Gigi Predolin, der 28jährige Knecht Stephan Olnics und endlich der 25jährige Luigi de Ghetaldi, der Sprößling einer verarmten Seitenlinie der historisch berühmten Ragusaer Patrizierfamilie de Ghetaldi, Gehilfe des Rabis in seinem Gewerbe als Pyrotechniker.

Am 25. März 1888, am Palmsonntag, wurde bei der k. k. Staatsanwaltschaft in Zara von Ermengildo Rabis, dem verheiratheten Sohne des A. Rabis, die Anzeige erstattet, daß in der Eisgrube hinter der Villa Rabis der Leichnam des jungen Ghetaldi aufgefunden wurde und daß es sich vermuthlich um einen Selbstmord oder einen Unglücksfall handeln dürfte. Die Gerichtscommission begab sich unverzüglich an Ort und Stelle. Bei der Untersuchung ergab sich, daß der Leichnam an Hals und Kopf sieben gräßliche, weit klaffende Schnitt- und Stichwunden trug, die nach dem Parere der Gerichtsärzte den sofortigen Tod herbeigeführt hatten. Es war außer Zweifel, daß Ghetaldi in gräßlicher Weise, und zwar von mindestens zwei Personen, ermordet und sodann behutsam an Stricken in die Grube hinabgelassen worden war. Die Vernehmung der Hausgenossen ergab kein Resultat. Der 15jährige Gigi Predolin benahm sich beim Verhöre sehr ängstlich und furchtsam und machte den Eindruck, als stehe er unter dem Einflusse einer schweren Drohung; er erzählte, daß ihn um 11 Uhr Vormittags die Tochter des Hauses, Rosina, beängstigt durch das lange Fernbleiben des Ghetaldi, zur Eisgrube geschickt hätte, um nachzusehen, ob derselbe nicht unten sei, und da habe er nun richtig am Boden der Grube den Leichnam Ghetaldis gesehen und sogleich das Haus alarmirt.

Olnics antwortete auf die Fragen der Commission ruhig und klar; er sei wie gewöhnlich um 5 Uhr Morgens aufgestanden und an seine Arbeit gegangen, die Hausfrau habe ihn wiederholt im Laufe des Morgens ge-

---

Nachdruck verboten.

Ein russischer Jakobiner.

Nach dem Russischen des Jagulajew. [18]

Ich erinnerte mich unwillkürlich der Worte Lucinde Saint-Amaranthe's und fragte kaum hörbar, indem ich fest auf das junge Mädchen blickte:

„Barbaroux?“

Sie richtete sich auf, runzelte die Brauen und indem sie ihren Arm aus dem meinen zog, sagte sie trocken:

„Das geht Sie nichts an.“

Wir gingen auf's Neue schweigend nebeneinander her. Cäcilie unterbrach dieses für mich peinliche Schweigen zuerst:

„Hören Sie mich, Bürger Starodubski“, sagte sie in abgebrochenen Sätzen und sich gleichsam Gewalt anthuend. „Wenn Sie wollen, daß wir Freunde bleiben, richten Sie nie wieder solche Fragen an mich, sonst erzürnen wir uns auf immer, wie ich mich mit Lucinde erzürnt habe. An dem, was mir so viel Leid verursacht hat, sollen Sie keinen Antheil haben — —“

„Erlauben Sie mir, Bürgerin Cäcilie“, unterbrach ich sie. „Ich bin so aufrichtig gegen Sie gewesen, daß mich das eben Gehörte in Erstaunen setzt.“

„Sie wollen mir zu verstehen geben, daß Sie ein Recht haben, eifersüchtig zu sein?“ sagte sie nervös lächelnd. „Vergebliche Mühe! Für die Eifersucht ist kein Platz, wenn es sich um ein Gefühl handelt, welches von Demjenigen, der es einflößt, nicht nur nicht getheilt wird, sondern ihm sogar unbekannt ist. Ich habe den Mann, von dem Sie sprechen, nur vom Sehen gekannt und nie mit ihm gesprochen. Er vermuthet nicht, daß irgendwo in der engen und dunklen Straße de la Lanterne ein unbedeutendes Mädchen existirt, das Tag und Nacht an den glänzenden Gesetzgeber, den Alp unserer Modedamen, den Helden zahlloser Liebesaffairen denkt! Ich selbst habe meinem Gefühl nicht diese Bedeutung gegeben, die es erst erhielt, als sich über Den, von dem wir sprechen, die drohende Wolke der Gefahren erhob, die durch die Verleumdungen Marat's und ihres lieben Robespierres hervorgerufen wurden. Jetzt ist mir furchtbar schwer ums Herz, aber die Zeit ist der beste Arzt; sie wird, hoffe ich, auch mich gesund machen.“

„Und wenn sich diese heilende Hand ohnmächtig zeigt?“ fragte ich, während mir das Herz beinahe erstarrte.

„Dann — — aber weshalb jetzt davon sprechen! Erzählen Sie mir lieber, was Sie in dem Zimmer Marat's gesehen, recht genau.“

Es war augenscheinlich, daß ich dem Gespräche in diesem Augenblicke nicht die gewünschte Wendung geben konnte. Ich unterwarf mich gehorsam und erzählte alle Details, die sich meinem Gedächtniß eingeprägt hatten. Cäcilie hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu, und als ich erwähnte, daß das Kleid des Mädchens, welches Marat getödtet hatte, zerrissen worden war, und auf dem Gesicht Spuren der Schläge zu bemerken waren, die ihr zugefügt worden, so rief meine Begleiterin mit Entrüstung:

„Die Schurken! so mit einem schwachen Weibe umzugehen!“

Ich erwiderte nichts, theils, weil ich fürchtete, Cäcilie noch mehr zu erbittern, theils, weil ich bei meiner Beschreibung der Lage, in welcher ich die Mörderin traf, selbst unwillkürlich Bedauern mit diesem von dem Bürger Bas geschlagenen und aufs Gröbste behandelten jungen Weibe empfand.

Unterdessen hatten wir die Straße de la Lanterne erreicht. Als wir an das Magazin des Bürgers Renaud kamen, gab mir Cäcilie die Hand und sagte:

„Jetzt — leben Sie wohl. Ich lade Sie heute nicht ein, weil ich nicht will, daß man erfährt, wo wir uns trafen. Meine Mutter billigt diese Besuche bei meiner Freundin nicht. Kommen Sie in den nächsten Tagen und sagen Sie nichts von dem heutigen Zusammentreffen.“

6. Capitel.

Ich verließ die Straße de la Lanterne in der trübsten Stimmung. Cäcilie Renaud, von der ich mich soeben getrennt hatte, glich so wenig dem lebhaften und lustigen Mädchen, das in dem kleinen Salon Camille Renaud's sorglos kokettirt hatte. Vor mir stand ein verwickeltes Räthsel, aber ich war zu jung und zu verliebt, wie ein Jüngling verliebt, um mich lange mit dessen geheimnißvollem Sinne zu plagen und empfand außerdem eine furchtbare moralische Abspannung nach Allem, was ich den Abend über erlebt hatte. Ich hatte plötzlich das Verlangen, zu schlafen, und eilte nach Hause, indem ich versuchte, weder an Cäcilie, noch an das, was ich in der Wohnung Marat's gesehen hatte, zu denken.

Als ich heimkehrte, war mein Lehrer nicht zu Hause und ich ging sogleich in mein Zimmer. Eine halbe Stunde später schlief ich schon wie ein Todter.

Am andern Morgen erwachte ich sehr spät, und fühlte mich sehr erschöpft. Der Tag war trübe, aber erstickend heiß. Als ich das Fenster öffnete, drang verwirrtes Sprechen von der Straße zu mir. Alle eilten nach derselben Richtung. Die Vorübergehenden trugen theils Verwirrung, theils Zorn auf ihren Gesichtern. Der Name Marat's wurde unaufhörlich in der Menge, die sich nach dem Seine-Quai drängte, wiederholt.

Ich kleidete mich schnell an und eilte in das Cabinet Prosper Landés. Mein Lehrer ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. Als er mich erblickte, fragte er mich:

„Hast Du gehört, Eugen, was sich gestern Abend ereignet hat?“

„Mehr als gehört, ich war zufällig selbst in der Wohnung Marats, einige Minuten nach seinem schrecklichen Tode.“ Und ohne weitere Fragen abzuwarten, begann ich Alles, was ich gesehen und gehört hatte, zu erzählen.

Prosper Landé hörte mich schweigend und finster an. Als meine Erzählung beendet war, sagte er, den Kopf sinken lassend:

„Welches furchtbare, nicht wieder gut zu machende Unglück!“

„Die vollbrachte Missethat ist allerdings schrecklich“, bemerkte ich schüchtern, „aber weshalb Sie dieselbe für ein nicht wieder gut zu machendes Unglück halten, ist mir, ich gestehe es, nicht begreiflich. Sie selbst haben so oft von dem furchtbaren Schaden gesprochen, den Marat der Republik durch seine Uebertreibungen und durch seine beständigen Aufhetzungen der niedrigen Leidenschaften des Pöbels zufügt. Das Messer des Meuchelmörders hat jetzt Allem ein Ende gemacht.“

„Du irrst Dich, lieber Eugen“, sagte Landé, den Kopf schüttelnd. „Der todte Marat ist gefährlicher als der lebende. Jetzt gerade werden jene schlechten Leidenschaften, von welchen Du eben sprachst, wirklich auflodern. Alle Taugenichtse und Durchgänger werden aus Furcht, der Sympathie mit seinen Mördern verdächtigt zu werden, Maratisten werden. Das arme Frankreich wird lange Tage wirkliche Orgien von Kannibalen durchleben. Wir, Männer der Ordnung und der vernünftigen Freiheit werden uns vergeblich anstrengen, den rasenden Strom des Volksgrimmes aufzuhalten.

(Fortsetzung folgt.)

fragt, ob er wisse, wo Ghetaldi sei, worauf er verneinend antwortete; um 11 Uhr Vormittags hätten ihn die Frauen mit großem Geschrei zur Eisgrube gerufen mit der Nachricht, daß der Leichnam Ghetaldis sich in derselben befinde; hierauf sei er mittels einer Leiter in die Grube gestiegen und habe sich von dem Tode des Ghetaldi überzeugt, habe sich sodann auf den Weg in die Stadt gemacht, um den Herrn zu benachrichtigen, welchem er unterwegs begegnete. Bei der Mittheilung, daß Ghetaldi ermordet in der Grube gefunden worden sei, habe Rabis keinerlei Schrecken gezeigt, sondern ihm barsch geantwortet: „Dummkopf, er wird sich selbst in die Grube gestürzt haben!" Sodann habe ihn der Herr in die Stadt geschickt mit dem Auftrage, seinem dortselbst wohnenden Sohne Ermengildo Rabis Alles zu erzählen und ihn aufzufordern, sofort die Anzeige bei Gericht zu erstatten, was auch geschah. Die Gerichtscommission verfügte über Anton Rabis und Stephan Olnics die Untersuchungshaft, während die übrigen Hausgenossen unter polizeiliche Aufsicht gestellt wurden. Die Untersuchung zog sich durch zehn Monate hin, ohne ein positives Resultat zu ergeben; um so lauter war die vox populi, welche den ob seines finsteren, gewaltthätigen Charakters allgemein verhaßten alten Rabis allgemein als Mörder und den Knecht als Helfershelfer bezeichnete.

Auf Grund sehr geringer Anhaltspunkte erhob die Staatsanwaltschaft gegen A. Rabis und St. Olnics die Anklage auf Meuchelmord. Die Schwurgerichts-Verhandlung nahm am 5. d. M. ihren Anfang. Als Vorsitzender fungirte Landgerichts-Präsident Giovanni Bersa von Leidenthal, als öffentlicher Ankläger Staatsanwalts-Substitut Luigi Illig, als Vertheidiger der Angeklagten die Advocaten Dr. Pappafava und Dr. Ziliotto. Die Verhandlung, welche, wie gesagt, achtzehn Tage dauerte, war reich an interessanten Zwischenfällen und grauenhaften Details. Der Angeklagte Rabis präsentirt sich als eine rüstige Greisengestalt mit blendend weißem Haupt- und Barthaar, buschigen weißen Augenbrauen und kleinen, unruhigen, stechenden Augen. Rabis beginnt mit einer Klage über die lange Untersuchungshaft: „Seit elf Monaten schmachte ich im Kerker und daß ich darüber nicht wahnsinnig geworden bin, verdanke ich nur der Hilfe Jesu und Maria's, welche mir Kraft und Geduld verliehen, und dem Bewußtsein meiner Unschuld." Er behauptet, den Ermordeten mehr als seine eigenen Kinder geliebt zu haben; als ihm die Photographie Ghetaldi's vorgezeigt wird, bricht er in lautes Weinen aus und küßt das Bild zu wiederholten Malen. Er wiederholt genau die bei der Untersuchung gemachten Angaben und widerspricht sich niemals; nach seiner Ansicht ist Ghetaldi außerhalb des Hauses von Fremden ermordet und in die Eisgrube geworfen worden, um den Verdacht auf die Hausleute zu lenken. Seine Aussagen und insbesondere seine Thränen werden von dem zahlreichen, ungemein erregten Publikum mit höhnischen Zurufen begleitet, so daß der Präsident wiederholt Ruhe gebieten und einmal sogar den Zuschauerraum räumen lassen muß. — Olnics hat ein ordinäres nichtssagendes Bauerngesicht; seine Aussagen bei der Verhandlung widersprechen häufig den während der Untersuchung gemachten Angaben. Als Olnics ganz unumwunden seinen Dienstherrn als den Mörder bezeichnet, verliert Rabis für einen Augenblick die Fassung und läßt seiner natürlichen, bisher wohl in Zaum gehaltenen Wildheit die Zügel schießen. — Constanze Rabis, die zweite Frau des Angeklagten, ist eine wohlerhaltene Fünfzigerin; als sie mit Thränen in den Augen erzählt, daß sie von ihrem Manne während ihrer 25jährigen Ehe stets mit Liebe und Zärtlichkeit behandelt worden sei, bricht unter den Zuschauern ein unauslöschliches Gelächter aus; einer ruft ihr zu: „Du hast von Deinem Manne mehr Schläge als zu essen bekommen!" Thatsächlich ist durch Zeugenaussagen erwiesen, daß Rabis seine sämmtlichen Hausgenossen, die Frau nicht ausgenommen, fleißig mit dem Stock tractirte und letztere sogar eines Tages wegen einer Kleinigkeit über die Treppen hinabwarf, so daß sie wochenlang das Bett hüten mußte. — Ergreifend ist die Einvernahme der alten Mutter des Ermordeten, Dorothea de Ghetaldi, geborene Paleologos; sie erzählt, wie sie ihren einzigen Sohn, Luigi, als zwölfjährigen Knaben zu Rabis in die Lehre gegeben habe, mit der Hoffnung, es werde ein tüchtiger Mann aus ihm werden, die Freude seiner verwittweten Mutter, die Stütze ihres Alters; sie sei grausam getäuscht worden; der Mann, dem sie ihr einziges Gut anvertraut hatte und den sie für einen Ehrenmann hielt, habe sie der Stütze ihres Alters beraubt. Sie zeigt Briefe ihres Sohnes vor, in welchen er sich über schlechte Behandlung beklagt und die Absicht ausspricht, von Rabis den rückständigen Lohn für mehr als zehnjährige Dienste abzuverlangen und sich dann selbstständig als Pyrotechniker in Ragusa zu etabliren und seine Mutter zu sich zu nehmen. Sie schließt ihre Aussagen, indem sie sich schluchzend an die Geschworenen wendet: „Meine Herren, bedenken Sie den Schmerz einer Mutter — urtheilen Sie, wie Sie glauben — aber wenn ich bei Ihnen nicht Gerechtigkeit finde, bei wem soll ich sie suchen?" Während die arme Frau aus dem Gerichtssaal geführt wird, streckt Rabis weinend die Hände nach ihr aus und schluchzt: „Signora, Signora . . .!" Das Publikum zischt. Höchst gravirend für Rabis ist die Aussage eines früheren Dieners desselben, Lovre Tomini, welcher behauptet, daß ihm Rabis eines Tages 200 Fl. angeboten habe, wenn er den Ghetaldi ermorde, worauf er geantwortet habe: „Nein, ich danke, ich tödte selbst ein Thier nicht um Geld, geschweige einen Menschen." Befragt, weshalb er diese wichtige Aussage nicht schon während der Untersuchung gemacht habe, behauptet er aus Furcht vor Rabis geschwiegen zu haben. Auch ihn fährt Rabis wild an, aber Tomini beharrt auf seiner Aussage. Tomini erzählt auch, daß Rabis eines Tages den Ghetaldi wegen eines kleinen Versehens mit dem gespannten Revolver durch den Garten verfolgte, rufend: „Hundesohn, Du mußt von meiner Hand sterben, ich tödte Dich mit meinem Revolver!"; er habe auch einen Schuß auf ihn abgegeben, aber ohne zu treffen; endlich habe sich die Frau dem Wüthenden zu Füßen geworfen und ihn beruhigt. Rabis leugnet Alles hartnäckig und behauptet, den Tomini wegen Diebstahls aus dem Dienst gejagt zu haben; seine Aussage sei ein Racheact. Im Laufe der Verhandlung häufen sich die Verdachtsmomente gegen Rabis immer mehr, aber er ist zu keinem Geständnisse zu bewegen und directe Beweise können nicht erbracht werden. Dagegen gelingt es Olnics, sich immer mehr reinzuwaschen; auch das von ihm behauptete Nasenbluten, worauf er die auf seinen Beinkleidern vorgefundenen Blutflecken zurückführt, wird von Augenzeugen bestätigt. Die Vertheidigerrede zu Gunsten Olnics' ist ein wahres Meisterstück italienischer Rhetorik, voll sachgemäßer Bemerkungen und schlagender Beweisführung, sie macht dem jungen Advokaten Dr. Ziliotti, der sich damit seine Sporen als Vertheidiger verdiente, alle Ehre. — Weniger glücklich ist Dr. Pappafava in der Vertheidigung des Rabis; er hat mit dem mächtigen Vorurtheil der Bevölkerung zu kämpfen; seine bombastische, übertriebene Redeweise erregt bald Unwillen, bald Heiterkeit im Publikum. Er betheuert die Unschuld seines Clienten, nennt ihn einen Märtyrer, ein Opfer der öffentlichen Meinung; vox populi sei nicht immer vox dei. Er versucht die ganze Schuld auf Olnics zu wälzen. Nach beendigter Replik wird die Frage an die Geschworenen formulirt: sie lautet für beide Angeklagte gleich, auf Meuchelmord, ohne Eventualfrage. Die Geschworenen ziehen sich zurück; nach halbstündiger Berathung wird das Verdict kundgemacht. Die Schuldfrage wird rücksichtlich des Angeklagten Rabis mit zehn gegen zwei Stimmen bejaht, rücksichtlich des Olnics mit neun gegen drei Stimmen verneint. Der Gerichtshof fällt demnach über Olnics ein freisprechendes Urtheil, über Rabis das Todesurtheil. Rabis erblaßt, springt an den Gerichtstisch, ergreift das Crucifix und beschwört nochmals seine Unschuld. Große Aufregung im Publikum. Der Vertheidiger des Rabis meldet die Nichtigkeitsbeschwerde an. Die Bevölkerung begrüßt die Nachricht von der Verurtheilung des Rabis mit allgemeiner Genugthuung.

Frankreich.

s. **Paris**, 26. Febr. [Die Gedanken Boulangers. — Ueberschwemmung.] Herr Boulanger hat schon wieder seine Hoffnungen und Pläne enthüllt, — oder vielmehr durch den bekannten Gedankenleser Stuart Cumberland enthüllen lassen. Der „Gil Blas" giebt von diesem durch Cumberland dem Hirne des Prätendenten entzogenen Gedanken folgende interessante Blüthenlese. Auf die erste „politische" Anzapfung Boulangers durch den Gedankenleser, gütigst die Zahl der Tage, Wochen, Monate oder Jahre sich vorstellen zu wollen, welche seiner Ansicht nach Herrn Tirard beschieden seien, an der Spitze des Ministeriums zu bleiben, erwiderte der Exgeneral, daß ihm dies unmöglich sei, weil — hier tritt wieder einmal im schönsten Lichte die unglaubliche Bescheidenheit dieses großen Mannes hervor, — Herr Tirard für ihn gar nicht existire und er sich um ihn nicht im Geringsten bekümmere; er könne doch nun seine Gedanken nicht auf Jemanden concentriren, der ihm in diesem Grade gleichgiltig sei. Durch diese Ablehnung keineswegs entmuthigt, bat Cumberland nunmehr den Zukunftshelden, die Zeit im Gedächtniß zu fixiren, die Boulangers Meinung nach Herr Carnot noch im Elysée als Präsident der französischen Republik bleiben würde. Hierzu erklärte sich Boulanger sofort bereit und der Gedankenleser, nachdem er sich die Augen verbunden und Herrn Boulangers Hand ergriffen, zeichnet die Zahl 3 auf einen Bogen Papier. „Das ist nicht richtig," erwiderte Boulanger. Das Experiment wird wiederholt und abermals ergiebt sich eine 3 als Resultat. Cumberland, wiederum dementirt, macht einen dritten Versuch und zeichnet diesmal die Zahl 6 auf das Papier. „Richtig!" ruft Boulanger triumphirend. „Ich gebe Herrn Carnot noch 6 Monate!" Auf die Bemerkung Cumberlands, daß Boulanger zweifellos manchmal auch die Zahl von 3 Monaten als Herrn Carnot bestimmt annehmen müsse, erhält er die eigenartige Antwort: „Vielleicht! theilen wir also die Differenz! Nehmen wir an, daß Herr Carnot noch $4\frac{1}{2}$ Monat im Elysée bleiben wird! Setzen wir den 15. Juli als äußerste Grenze fest." (Also dürfte nach dieser Auslassung Boulangers das diesmalige Nationalfest, d. h. die hundertjährige Erinnerungsfeier an die Einnahme der Bastille, zu einer Revolte der Boulangisten in Paris Veranlassung geben!) Der Schluß dieser Sitzung, bei der noch andere Gedankenlese-Experimente gemacht wurden, ist indessen noch bemerkenswerther. Cumberland hatte Boulanger gebeten, sich an der Spitze eines Armeecorps zu denken und eine Stadt im Gedächtniß zu fixiren, nach welcher er dasselbe führen würde, ferner auch den Weg, den er einzuschlagen gedenke, um sie zu erreichen. Nachdem der General diesem Ersuchen nachgekommen, näherte sich Cumberland mit verbundenen Augen einer Karte von Europa und zog mit einem sehr scharf gespitzten Bleistift in der Rechten, die Hand des Generals in seiner Linken haltend, eine Linie auf dieser Karte, welche, von Paris beginnend, in — Stuttgart endete. Herr Boulanger erklärte bewundernd, daß Cumberland richtig gerathen! Also nur bis Stuttgart gedenkt der Revanchegeneral zu kommen; warum nicht gleich nach Berlin? Wiederum seine übergroße Bescheidenheit! Aber dieses Mittel des Prätendenten, sein Programm zu enthüllen, ist jedenfalls sehr originell, wenn man es auch nicht als besonders vorsichtig seinerseits bezeichnen kann daß er somit alle Welt darauf aufmerksam macht, was er zu thun gedenkt. — Die Seine-Ueberschwemmungen nehmen in Paris und Umgegend immer drohendere Dimensionen an. Das ganze Vorstadt-Viertel Auteuil steht bis zur Höhe der ersten Etage der Häuser — abgesehen von den hochgelegenen Punkten — unter Wasser: die Bewohner müssen auf Booten verkehren. Die mit Restaurationslocalen, Villen u. s. w. bedeckten Inseln Billancourt, Grande Jatte und andere sind vollkommen überschwemmt. Großen Schaden hat das Wasser besonders in den großen Gemeinden Isle St. Denis, Charenton, Alfort und Alfortville angerichtet; viele Bewohner derselben sind gezwungen, da das Wasser einzelne Häuser vollkommen überdeckt, auf hochgelegenen Punkten Barakenwohnungen zu beziehen. Sollte das Wasser noch einen halben Meter steigen, so würde das Hotel de Ville und der Louvre, sowie die Place de Concorde und die Deputirtenkammer sehr bedroht sein. Diese Seinehochfluth ist jetzt bereits die größte, die seit 1876 beobachtet worden.

Großbritannien.

[Zum Proceß Times-Parnell.] Der Correspondent der „N. Fr. Pr." hatte nach Schluß der vorgestrigen Sitzung ein Gespräch mit den bedeutendsten Persönlichkeiten beider Parteien. Walter, der Eigenthümer der „Times", rief händeringend aus, nach solchen diametral einander entgegenstehenden Zeugenaussagen verstehe er das Wort des Pilatus: Was ist Wahrheit? Die Parnelliten waren in höchstem Entzücken und erklärten, jetzt würden sie nichts unversucht lassen, um das Complot der Regierung mit der „Times", wofür sie Belege hätten, zu beweisen. Hohe Personen hätten seit längster Zeit die absolute Werthlosigkeit der angeblichen Beweise der „Times" gekannt und doch die irischen Patrioten verdächtigt. Im Unterhause erklärten hervorragende Unionisten, der Fall hätte für die Regierung die ernstesten Folgen, wenn durch irgend welches Mittel allgemeine Wahlen erzwungen werden könnten. Die Conservativen und die Unionisten hegen noch immer die Ansicht, daß die Männer der Land-Liga und die Parnelliten Irland ruiniren und daß die Anklagen der „Times" gerechtfertigt sind, wenngleich die angeblichen Briefe Parnell's selbst gefälscht sein sollten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. Februar.

• **Aus den Vorlagen für den Provinziallandtag.** Der Provinzialausschuß beantragt die Wahl eines Abgeordneten-Stellvertreters der Provinzialvertretung zur Mitwirkung bei den Geschäften der königl. Rentenbank für Schlesien, sowie eines Mitgliedes des Directoriums der Darlehnskasse an Stelle des verstorbenen Geheimen Regierungsraths von Heydebrand auf Klein-Tschunkawe, ferner die Wahl eines Stellvertreters für den Provinzialausschuß in Folge Ablebens des Grafen Pückler auf Schedlau, und stellt anheim, gleichzeitig schon jetzt die Neuwahl des Vorsitzenden des Museums-Curatoriums zu vollziehen, obgleich die Wahlperiode desselben erst mit Ende März 1890 abläuft, da bis dahin der Provinziallandtag nicht wieder einberufen werden dürfte. — Da in dem Landes-Bauinspections-Bezirk Glogau nur Kreise vorhanden waren, in welchen die Provinzial-Chausseen — gegen feststehende Renten von den Kreis-Communalverbänden verwaltet und unterhalten werden, so war der Landes-Bauinspector in Glogau nicht hinreichend beschäftigt. Es erschien daher angezeigt, die genannte Inspection ganz eingehen zu lassen und eine neue Eintheilung der übrigen 5 Inspections-Bezirke Hirschberg, Schweidnitz, Breslau, Neisse und Gleiwitz vorzunehmen. Weil auch das finanzielle Interesse dabei in Frage kam, hat der Provinzialausschuß die neue Bezirks-Eintheilung schon am 1. October v. J. ins Leben treten lassen und bringt dies dem Provinziallandtage zur Kenntniß mit dem Bemerken, daß der in Glogau entbehrlich gewordene Landes-Bauinspector als Baubeamter bei den schlesischen Provinzial-Feuersocietäten eingestellt worden ist. Im Uebrigen wird auch die Neuregelung der Besoldungs- 2c. Verhältnisse der Landes-Bauinspectoren in der Art in Antrag gebracht, daß 1) das Gehalt derselben mit 3600 M. beginnt, nach 6 Jahren auf 3900 M. erhöht wird und demnächst von 3 zu 3 Jahren um 300 M. steigt bis zum Betrage von 5400 M, 2) der Wohnungsgeld-Zuschuß für dieselben vom 1. April 1889 ab nach den staatlichen Servissätzen für den Wohnort derselben geregelt werden und 3) für den Bezug der Tagegelder und Reisekosten die nächsthöhere Klasse des Beamten-Reglements vom 2. December 1876 für diese Beamten maßgebend sein soll. — Auf Grund der dem Provinzial-Ausschuß durch die statutarischen Anordnungen vom 30. Jan. 1884 beigelegten Befugniß hat derselbe in der Zeit seit dem October 1887 in 9 Fällen Grundstücke und Grundstückstheile, welche zu dem Provinzial-Chaussee-Areal gehören, veräußert. Unter näherer Bezeichnung der verkauften Parcellen 2c., der Erwerber und der Verkaufspreise wird dem Provinziallandtage hiervon Kenntniß gegeben. — Im Jahre 1876 wurde von dem Terrain der ehemaligen Festungsgrundstücke in Schweidnitz eine

Kleine Chronik.

Ueber ein neues Opfer des „Gold-Clubs" berichtet die „N. Fr. Pr.": Ein geachteter Fabrikant theilt uns mit, daß er gleichfalls, und zwar in der jüngsten Zeit, ein Opfer der russischen Schwindlerbande geworden sei. Er hat Anfangs Februar dieses Jahres in Wilna um 5000 Mark „Goldstaub" gekauft, welcher sich später als Messing erwies. Im November vorigen Jahres hatte der Fabrikant von einem Herrn J. von Poszokinski ein von Wien datirtes Schreiben erhalten, in welchem dieser ihm mittheilte, er verdanke Geschäftsfreunden seine Adresse und lade ihn ein, in Rußland Goldstaub zu kaufen. Es sei dies ein reelles und nutzbringendes Geschäft. Nachdem Poszokinski auch aus Riga geschrieben hatte, reiste der Fabrikant nach mancherlei Verzögerungen Anfangs Februar dieses Jahres nach Wilna und wurde dort in einem Hotel von einem Herrn Mescherski aufgesucht, welcher ihm mittheilte, er (Mescherski) sei der eigentliche Vermittler des Goldgeschäftes, Poszokinski, sein Vetter, habe die Sache nur eingeleitet. Mescherski führte nun den Fabrikanten mit dem Goldverkäufer, einem alten Russen, zusammen, und der Fabrikant kaufte von diesem, nachdem die „Goldprobe" gemacht worden war, um 5000 Mark „Goldstaub", wobei er bedauerte, nicht mehr Geld bei sich zu haben, um auch die anderen Goldstaubvorräthe des alten Russen kaufen zu können. Von Wilna begab sich der Fabrikant nach Hamburg, wo er bald zur Erkenntniß kam, daß er betrogen worden sei. Gleichzeitig erhielt er aus Wilna einen unorthographisch geschriebenen Brief ohne Unterschrift, in welchem es u. A. heißt: „Gospodin! Es thut mir leit zu machen Ihnen und Ihre Freint aus Riga schlechte Mittheilung, weil Sie haben nicht gekauft echte Waare — is nicht echt ein Körnchen. Russen haben Gesetz, dürfen Kaiser — unser großmächtige Zar — nicht betrügen, wol aber Mensch, was betrügen will allergnädigste Zar, und hat Zar nicht Strafe für guten Mann, welcher nicht verkauft, was Sie wollten haben durchaus. Darum seien Sie und Ihr Freind aus Riga nicht bösse auf alte Ruß, was liebt seine Zar. Sie sollen nicht haben Schade, alte Ruß wird geben Rath — hab ich gleich mit Ihnen nicht wollen machen Geschäft, thut sehr leit alte Ruß — was ist gar nicht schlechtes Mann, betriegt nur falsches Mensch, was will betriegen Kaiser, aber man darf nicht haben gutes Herz bei Geschäfte. Hab' ich gedacht — soll nicht haben Schahden dieß Mann — werd schon später helfen heraus. Also, bitte suchen Sie reiches Mann, was kauft noch mehr wie Sie — kriegen Sie viel Geld davon, sind Sie heraus. Schreiben Sie an Ihre Freind in Riga, — aber sagen Sie nichts von Betrug, vielleicht hilft er Sie auch zu neues Geschäft. Bringen Sie uns reiches Mann, was will werden noch reicher durch betrügen Kaiser. Sie und Ihr Freind haben gefallen alte Ruß, darum diesse Brief." Der Fabrikant sollte offenbar durch diesen Brief zu dem Glauben verleitet werden, daß derselbe von dem Goldverkäufer geschrieben sei und daß Mescherski (das ist der Freund aus Riga) von dem Betruge nichts wisse. Die Vergleichung der Briefe, welche seinerzeit von dem Correspondenten des „Rigaer Gold-Clubs" an den Güterdirector des von der Schwindlerbande betrogenen österreichischen Aristokraten gesendet wurde und die sich in unserem Besitze befinden, mit dem Briefe des „alten Russen" an den Fabrikanten ergiebt nun, daß der Brief von dem ehrenwerthen Herrn Mescherski selbst geschrieben wurde, welcher, wie der Fabrikant eruirt hat, mit Herrn J. v. Poszokinski identisch ist. Die Handschrift, das Briefpapier, der Wasserdruck auf demselben zeigen, daß ein und dieselbe Person, deren wahrer Name noch festzustellen ist, die Briefe geschrieben hat. Die Schritte, welche der Fabrikant gegen die russischen Schwindler eingeleitet hat, sind bis jetzt erfolglos geblieben.

Eine grausige Eisenbahnfahrt machte am Sonntag der Locomotivführer eines Güterzuges auf der Eisenbahnstrecke Karlshafen—Beverungen. Ein Augenzeuge theilt der „Nat.-Ztg." darüber Folgendes mit: Der betreffende Güterzug, der sehr viele Achsen zählte, fuhr in Wind und Wetter in der Richtung nach Karlshafen zu; Schneesturm und Schneegestöber tobten mit aller Macht, der Locomotivführer, ein wettergebräunter und wetterfester Mann, stand auf seinem Posten, die Hand ans Steuer gelegt, den Späherblick unentwegt auf die vor ihm glitzernde Schienenbahn gerichtet. Die Schneeflocken fallen dichter und dichter, der Blick durch das Fenster seines Standortes ist getrübt und so beugt sich der Führer seitwärts hinaus, um besser hören und sehen zu können; dabei muß er sich etwas zu weit vorgebeugt haben — er rutscht aus und sein dicker, steif gefrorener Mantel wird von dem Räderwerk der Maschine erfaßt, er wird hinabgeworfen, geschleift und sieht seinen gräßlichen Tod vor Augen. Da, im kritischen Moment, erfaßt ihn mit übermenschlicher Kraft die nervige Faust des Locomotivheizers, der den Unfall wahrgenommen hat und mit Blitzesschnelle auf die andere Seite der Locomotive geeilt ist, um seinen Kameraden vom sicheren Tode zu retten. Es gelingt ihm zum Glück auch noch, den Führer am Schopfe zu fassen, und während er nun mit der Linken den durch den Schnee schleifenden Führer mit übermenschlicher Kraft festzuhalten sucht, daß er nicht unter die Räder gezogen wird, sucht und findet die Rechte Steuer und Hebel, um Noth- und Bremssignal, sowie Contredampf zu geben und den Zug zum Stehen zu bringen. Die Bremsen thun ihre Schuldigkeit — glücklicherweise fuhr der Zug auf ziemlich ebener Strecke — und der Zug steht nach wenigen Secunden, die dem am Boden schleifenden Locomotivführer allerdings wie eine Ewigkeit vorgekommen waren. Trotzdem der Heizer mit seltener Geistesgegenwart das Rettungswerk schneller bewerkstelligt hatte, als es sich erzählen läßt, war der unglückliche Führer doch über 400 Meter geschleift worden. Ein Glück für ihn war sicherlich der tiefe Schnee, trotzdem hat er schwere Wunden am Kopfe und Armen erlitten und mußte nach Göttingen in die Klinik überführt werden. Wie er selbst überall hervorhob, hat ihn vom sicheren Tode nur die Geistesgegenwart und sichere Hand des Heizers gerettet.

Ein Wahnsinniger. Aus Banjaluka in Bosnien wird geschrieben: „Das jüngste Mitglied einer wegen ihres Wohlthätigkeitssinnes bekannten altbosnischen Aristokratenfamilie, der 25jährige Ismail-Beg Dschinitsch, hat durch eine Reihe von im Wahnsinn vollführten Mordthaten die Einwohnerschaft unseres Städtchens in furchtbare Aufregung versetzt. Sieben Menschenleben sind dem Wahnsinnigen zum Opfer gefallen. Ismail-Beg Dschinitsch befand sich vor einigen Tagen, von seinen Besitzungen kommend, auf dem Heimwege nach Banjaluka. Der Beg war zu Pferde, bewaffnet mit einem Hinterlader und einigen Messern im Gürtel. In der Nähe der Stadt beim Wäldchen „Scher" verfiel Dschinitsch plötzlich in Wahnsinn. Er riß das Gewehr von der Schulter, schoß ein Pferd und gleich darauf eine Kuh nieder und ritt hierauf, mit dem Gewehr in der Hand, in rasendem Galopp bis dicht vor die Stadt. Hier begegnete ihm ein alter, weißbärtiger „Hodscha" (Schriftgelehrter). Ehe ihm derselbe noch das landesübliche: „Assalem aleikum" zurufen konnte, war er schon eine Leiche. Ein junges türkisches Weib war das zweite Opfer der Mordwuth Ismail-Begs. Noch fünf Personen kamen auf solche Weise ums Leben: ein mohammedanischer Jüngling und vier spielende Kinder. Polizeicommissar Naglits eilte mit zwei Gendarmen an Ort und Stelle. Mit großer Mühe gelang es den drei Männern, den eben in die Stadt reitenden Ismail-Beg vom Pferde zu reißen und gefesselt in Gewahrsam zu bringen. Ismail-Beg Dschinitsch wurde, nachdem sein Wahnsinn ärztlich festgestellt worden, in eine Irrenanstalt überführt.

Berufskrankheiten. Die Reihe der bisher bekannten sogenannten Berufskrankheiten ist vor Kurzem wieder durch eine neue, den Flötenspielerkrampf, erweitert worden, den ein Pariser Arzt, Dr. Feré, bei einem Künstler auf dem Blasrohr beobachtet hat. Nachdem er lange Jahre seine Kunst ungestört ausgeübt hatte, wurden in letzter Zeit, wenn er sich seines Instrumentes bedienen wollte, die drei letzten Finger jeder Hand von einem schmerzhaften Krampf ergriffen. Die Finger werden in gekrümmter Stellung steif und können weder gebeugt noch gestreckt werden. Dr. Feré glaubt, wie er in der Pariser „Société de biologie" ausgesprochen hat, daß der Flötenspielerkrampf nicht mit einer localen Ermüdung der Finger zusammenhänge, sondern nur bei dazu prädisponirten Personen auftrete. Das beweist die Thatsache, daß jener Künstler geheilt worden ist, ohne daß er während der Dauer der Behandlung sein Spiel ausgesetzt hat. Durch Massage und hydropathische Umschläge wurden die Finger wieder frei und leicht beweglich. In derselben Sitzung der genannten Gesellschaft wurde von einem Journalisten berichtet, der einen Schreibkrampf in der rechten Hand bekam, und darum anfing, mit der linken zu schreiben; auch diese wurde vom Krampfe befallen, und der Patient lernte nun mit dem Fuße schreiben, der schließlich bald darauf ebenfalls am Krampfe erkrankte. Dadurch wurde er endlich gezwungen, seinen Beruf aufzugeben.

Der Eiffel-Thurm ist noch nicht fertig und schon ist er der Gegenstand eines interessanten Streites, vielleicht bald sogar eines Processes. Die Kleingewerbtreibenden von Paris sind nämlich sehr mißvergnügt darüber, daß Eiffel dem Eigenthümer des Modewaarengeschäfts zum „Printemps" das ausschließliche Recht übertragen hat, Nachbildungen seines Thurmes zu machen und zu verkaufen. Die Form des Thurmes ist in Gold, Silber, Elfenbein 2c. schon viel zu Uhrgehäusen, Siegeln, Ohrgehängen u. s. w. verwendet worden, und die Fachvereine behaupten, der Thurm dürfe als Theil der Ausstellung von Jedermann nachgebildet werden. Eiffel hingegen erklärt, sein Werk gehöre ihm, wie eine Statue dem Bildhauer, der das Recht ihres Gusses verkaufe. Sein Bevollmächtigter werde übrigens die Künstler, welche ein oder zwei Exemplare von Nachbildungen des Thurmes machten, nicht behelligen, sondern nur von Fabrikanten, welche Tausende herstellten, den ihm gebührenden Tribut einfordern.

4,82 a große Parcelle zum Preise von 3133 M. für das dortige Arbeitshaus erworben. Bei der Erweiterung dieser Anstalt konnte diese Parcelle jedoch nicht in der gehofften Weise verwendet werden, so daß sie für die Anstalt entbehrlich erscheint. Da der Pachtertrag aus derselben die Erwerbssumme zu niedrig verzinst, so wird der Verkauf derselben nicht unterm Erwerbspreise beabsichtigt und vom Provinziallandtage die Genehmigung hierzu nachgesucht.

* **Eisenbahn-Angelegenheit.** Die Befürwortung, welche Minister Maybach dem Bau der Eisenbahn Liegnitz-Goldberg-Löwenberg angedeihen läßt, dürfte, wie dem „Liegn. Tagebl." aus Goldberg geschrieben wird, zur Folge haben, daß der Kreis Goldberg-Haynau, sowie die Stadt Goldberg, die zum Ausbau der Bahn nothwendigen Zugeständnisse nicht versagen werden. Das genannte Blatt knüpft hieran folgende Betrachtungen: „Ueberdies hat der Minister diesem Eisenbahn-Project insofern die günstigsten Chancen geboten, als er mit Rücksicht auf die Wassercalamität im Goldberger Kreise sich geneigt zeigt, von der Aufbringung der Kilometergelder, die für diesen Kreis allein 64000 M. betragen würden, Abstand zu nehmen. Bei alledem dürfte jedoch das Project Freistadt-Reisicht-Haynau-Goldberg-Schönau-Merzdorf, welches besonders die Städte Haynau, Goldberg und Schönau anstreben, nicht aus dem Auge gelassen werden. Dasselbe fand denn auch namentlich von den beiden Bürgermeistern der erstgenannten Städte auf dem letzten Kreistage warme Befürwortung. Dieselben führten an, daß durch dieses Project, das den Kreis Goldberg-Haynau in seiner ganzen Länge durchschneide, demselben ein unschätzbarer Vortheil geboten würde und daß dasselbe eine geschäftliche Annäherung der beiden Schwesterstädte Goldberg und Haynau im Gefolge haben würde. Es dürfe auch um so weniger aus dem Auge gelassen werden, als im Kreise Bunzlau ebenfalls eine Bewegung im Gange sei, welche die Erbauung einer Eisenbahn von Reisicht nach Siegersdorf anstrebt."

* **Bohrungen auf Steinkohle bei Gleiwitz.** Im Laufe der letzten Woche wurden in der Gleiwitzer Gegend die Tiefbohrungen auf Kohle wieder aufgenommen, nachdem dieselben längere Zeit nach der regen Bohrperiode der 70er Jahre still gelegen hatten. Der „Oberschl. Volksfr." gehen hierüber folgende Mittheilungen zu: „Bergwerksbesitzer Serman aus Inowrazlaw weilte 8 Tage lang in Gleiwitz zur Leitung der Wiederaufnahme der vor dem Funde sistirten zahlreichen Bohrlöcher. Gegenwärtig stehen als Wächterbohrlöcher 4 mit je 150 Meter Tiefe. Zugleich wurden an vier weiteren Punkten neue Bohrlöcher begonnen. Die S.'schen Grubenfelder werden nach Vollendung der Bohrungen einen Umfang von wenigstens 5 Maximalfeldern bilden. Die Kohle soll an Qualität der besten oberschlesischen gleich stehen, die Flötze sollen dieselben sein, welche bei Zabrze mit Vortheil gebaut werden. Herrn Skrzipietz aus Gleiwitz sind die Arbeiten der Bohrungen übertragen worden."

* **Aus dem Riesengebirge.** Wie aus Hirschberg geschrieben wird, beschäftigte sich am Mittwoch die Ortsgruppe Haselbach des Riesengebirgsvereins mit der Frage, ob eine Restauration auf den Friesensteinen ein Bedürfniß ist. Das Bedürfniß wurde, wie folgt, begründet: „Dem Besucher der Friesensteine bietet sich in der Nähe kein angenehmer Aufenthaltsort. In nicht allzugroßer Entfernung befindet sich zwar die sogenannte „Buche", doch genügt dieselbe nicht. Dann ist auch denjenigen Touristen, welche aus der Landeshuter Gegend kommen und denjenigen, welche den Kamm entlang weiter wandern wollen, die Buche zu entlegen, so daß sie auf eine Stärkung verzichten. Gälte es nur, vor plötzlich einbrechendem Unwetter oder vor dem Winde einen Schutz zu schaffen, so genügte eine Schutzhütte. Die Ortsgruppe ist jedoch gegen eine solche, da dieselben nur dem Schutze des Publikums überlassen sind und man hiermit sehr schlimme Erfahrungen gemacht haben soll. Als der geeignetste Platz für die Restauration wurde der zwischen den beiden vorderen Steinen erachtet. Man hofft, die Erlaubniß zum Bau von dem Besitzer zu erhalten."

* **Von der Glogauer Oderbrücke.** Nachdem der Umbau der Glogauer Oderbrücke fertiggestellt ist, fand gestern eine Probe bezüglich der Tragkraft der Aufzugsklappen statt. Jede der vier Klappen wurde mit 194 Centner Eisen belastet; das Resultat war ein sehr erfreuliches, trotz der Kälte zeigten sich die Ketten und Gewichte des Aufzuges vollkommen dem enormen Gewicht gewachsen. Die Construction der Klappen hat sich somit glänzend bewährt, und ebenso hat sich herausgestellt, daß die Tragfähigkeit absolute Sicherheit gewährt, denn das Gewicht auch der schwersten Chausseewalze übersteigt 120 Centner nicht.

* **Zum Rendanten** an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin wurde von dem Gemeindekirchenrath von St. Bernhardin der Feldwebel der 4. Compagnie des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 Arnold Ruge gewählt.

* **Apotheken-Concessionsertheilung.** Dem Apotheker Sigismund Rother ist die Genehmigung zum Fortbetriebe der von ihm gekauften früher Ludewig'schen privilegirten Apotheke in Krotoschin von der königlichen Regierung in Posen ertheilt worden.

* **Fonds zur Förderung der Rindviehzucht.** Für die Verwaltung des durch den § 11 des Dotationsgesetzes vom 8. Juli 1875 der Provinz Schlesien überwiesenen Fonds zur Beförderung der Rindviehzucht sind im Jahre 1887 und im ersten Vierteljahr 1888 das Reglement vom 5. December 1876 und der vom Provinzial-Landtage festgesetzte Etat maßgebend gewesen. Dementsprechend sind dem milchwirthschaftlichen Institut in Proskau aus dem genannten Fonds im Jahre 1887: 5000 M., und im ersten Vierteljahr 1888: 1250 M. als Unterhaltungskostenzuschuß gewährt worden. Außerdem wurden durch Vermittelung des landwirthschaftlichen Centralvereins zur Errichtung und Unterhaltung von Bullenstationen im Jahre 1887: 3050 M., und im ersten Vierteljahr 1888: 762,50 Mark verwendet. Aus Anlaß von Viehverlusten sind vom 1. Januar 1887 bis Ende März 1888 bewilligt worden aus dem Antheile des Regierungsbezirks Breslau 430 M., aus demjenigen des Regierungsbezirks Liegnitz 218 M. und aus dem Antheile des Regierungsbezirks Oppeln 900 M., zusammen 1548 M. Das Vermögen des Fonds betrug Ende März 1888 für den Regierungsbezirk Breslau 57 666,22 M., für den Regierungsbezirk Liegnitz 16 857,07 Mark und für den Regierungsbezirk Oppeln 168 382,70 Mark, zusammen 242 905,99 M.

s. **Grottkau**, 26. Febr. [Landwirthschaftliches.] In der Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins Alt-Grottkau wurde ein Vortrag über einen Apparat zur Vertilgung der Raupen an Obstbäumen gehalten. Nachdem Herr Inspector Schwarzer über die Statistik der Landwirthschaft gesprochen, hielt Director Strauch-Neisse einen Vortrag über die Frage: „Was verdient der Landwirth?" Herr Weidlich berichtete sodann über die Kassenverhältnisse des Vereins. Ferner wurde hervorgehoben, daß sich im Kreise Grottkau der Mangel eines Kreis-Thierarztes sehr fühlbar mache. Es soll daher an den Kreisausschuß das Gesuch um Anstellung eines solchen gerichtet werden. Die Versammlung beschloß hierauf, mit der ersten Sitzung im nächsten Jahre einen Saatenmarkt zu verbinden. Zu Prämien für Dienstboten wurden 30 M. aus der Vereinskasse bewilligt.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

k. **London**, 28. Febr. Bei dem gestrigen Jahresessen der Londoner Handelskammer hielt Salisbury eine Rede, in welcher er die bevorstehende Wehrvorlage durch den nothwendigen Schutz für den zunehmenden Handel begründete.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Kiel, 28. Febr. Die Kaiserin Friedrich traf mit den Töchtern um 11 Uhr 25 Min. ein und wurde vom Prinzen Heinrich auf dem Bahnhofe empfangen.]

Posen, 28. Febr. Die Stadtverordneten bewilligten rücksichtlich des hohen Standes der Warthe und wegen der Befürchtung einer etwa eintretenden Ueberschwemmung 1000 Mark zur Vornahme von Eissprengungen, und 12000 Mark für Vorbereitungen zur Verhütung von Hochwasserschäden.

München, 28. Febr. Anläßlich des 90. Geburtstages gingen Döllinger schon gestern zahlreiche Telegramme zu, u. A. von der Berliner, der Leipziger und Weimarer Universität, und von der Oppositionspartei des österreichischen Abgeordnetenhauses. Minister Lutz gratulirte persönlich.

Paris, 28. Febr. Die Patriotenliga erließ angeblich im Namen von 240 000 Mitgliedern eine Erklärung, welche sich heftig gegen das Vorgehen in Sagaalo ausspricht und zum Besten der Familien der Todten und Verwundeten eine Subscription eröffnet.

London, 28. Febr. In ihrem Leitartikel drückt die „Times" wiederholt ihr aufrichtiges Bedauern über die Veröffentlichung der gefälschten Briefe Parnells aus und erklärt gleichzeitig, daß, nachdem die Briefe zurückgezogen seien, die Untersuchung des übrigen Theiles der Anklagen ihren Fortgang nehmen werde. — Auf der Grand Trunkeisenbahn bei St. George stürzten drei Wagen eines Schnellzuges den steilen Damm hinab. 35 Passagiere sollen getödtet sein.

Athen, 27. Febr. Der König nahm die Entlassung des Unterrichtsministers an und betraute den Marineminister mit der Stellvertretung desselben.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 27. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. + 0,33 m.
— 28. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P — m. U.-P. + 0,27 m.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Die heutige nordische chemische Industrie und ihre Vertretung auf der Kopenhagener Weltausstellung. Von Dr. Kronberg. Verlag von Carl Heymann in Berlin. Die Anregung zu dieser Abhandlung wurde dem Verfasser durch eine im Auftrage des Kaiserlichen Patentamts unternommene Studienreise zur vorjährigen nordischen Industrie-, Landwirthschafts- und Kunst-Ausstellung in Kopenhagen gegeben. Zahlreiche Abbildungen veranschaulichen die Schilderungen.

Die Reform der directen Steuern, insbesondere die Einführung der Selbsteinschätzung in Preußen. Vom Notar L. Henrich. Zweite Auflage. Verlag von Carl Heymann in Berlin. Bereits beim Erscheinen der ersten Auflage wurde die Schrift sehr günstig aufgenommen. Die vorliegende zweite Auflage ist durch einen Nachtrag vermehrt, welcher Mittheilungen über die günstigen Ergebnisse der seit 1878 schon im Königreich Sachsen bestehenden Selbsteinschätzung enthält.

Der landwirthschaftliche Nothstand, seine Gründe und seine Heilung. Vom Regierungsrath Mahraun. Verlag von Carl Heymann in Berlin. Der Schrift liegt der Gedanke zu Grunde, daß der heutige landwirthschaftliche Nothstand aus Eigenschaften des Grundverkehrsrechts abzuleiten ist. Die Vorschläge des Verfassers dürften in allen landwirthschaftlichen Kreisen Beachtung finden.

Handels-Zeitung.

Kaffeemarkt. Hamburg, 28. Februar, 1 Uhr 20 Min. Mittags. [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 84½, Mai 85½, Juni 85½, Juli 86, August 86¼, September 86½, October 86½, December 86¾. Tendenz: Ruhig. — Zufuhr von Rio: 7000 Sack, von Santos: 11 000 Sack

—k. **Regulirungspreise der Breslauer Productenbörse für den Monat Februar.** (Amtliche Feststellung.)

	Roggen 1889	Roggen 1888	Hafer 1889	Hafer 1888	Rüböl 1889	Rüböl 1888	Spiritus	Spiritus 1889	Spiritus 1888
Januar....	154	113	135	105	61	47,50	50er	51,70	48,40
							70er	32,00	30,40
Februar ..	151	109	135	102	59	45,50	50er	51,80	45,80
							70er	32,10	27,80
März	—	109	—	104	—	46,50	50er	—	46,80
							70er	—	28,60
April.....	—	118	—	111	—	46	50er	—	49,00
							70er	—	30
Mai	—	126	—	121	—	48	50er	—	50,80
							70er	—	31,20
Juni	—	118	—	112	—	47	50er	—	50
							70er	—	31
Juli	—	121	—	112,50	—	48	50er	—	50,50
							70er	—	31,50
August ...	—	142	—	124	—	57	50er	—	50,80
							70er	—	31,40
Septbr. ..	—	150	—	127	—	59,50	50er	—	51,70
							70er	—	31,90
October ..	—	155	—	135	—	57,50	50er	—	50,90
							70er	—	31,40
Novbr. ...	—	153	—	132	—	62,50	50er	—	52,00
							70er	—	32,50
Decbr. ...	—	155	—	134	—	62	50er	—	50,90
							70er	—	31,40

W. T. B. **Dresden**, 28. Februar. Die Bilanz der Dresdener Bank ergiebt nach erheblichen Reservestellungen einen Bruttogewinn von 7 246 329, einen Nettogewinn von 5 626 064 M. Der Aufsichtsrath schlägt eine 9procentige Dividende vor und beantragt eine Erhöhung des Grundcapitals um 12 Mill. M.

* **Oesterreichisches Zucker-Cartell.** Die österreichischen Zucker-Raffinerien setzten, nach einer Meldung der „Voss. Ztg.", ein vorbereitendes Comité ein zur Bildung eines Cartells, wonach die Consumfabriken nur so viel erzeugen dürften, als der factische Verbrauch des Inlandes ist. Das Contingent soll dann nach Maassgabe der bisherigen Leistung unter die einzelnen Fabriken vertheilt werden. Die den inländischen Consum übersteigende Production müsste exportirt werden.

Neutomischel, 24. Februar. [General-Versammlung des Hopfenbau-Vereins.] Am 19. d. Mts. tagte im A. Gutsch'schen Saale eine Generalversammlung der Mitglieder des Hopfenbauvereins

Breslau, 28. Februar. [Von der Börse.] Die Börse war wiederum vorzugsweise mit Laurahütteactien beschäftigt, welche bei stark schwankender, schliesslich aber fester Tendenz lebhaft gehandelt wurden. Ausserdem nahm heute türkische Anleihe das Interesse der Speculation in Anspruch. Dieselbe wurde bei guter Stimmung in grösseren Posten rege umgesetzt. Oesterr. und russische Werthe, anfangs still und lustlos, zeigten am Ende gleichfalls bessere Haltung, Rubelnoten beliebt.

Per ultimo März (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 169¼–⅜ bez., Ungar. Goldrente 86–⅛ bez., Ungar. Papierrente 79½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 140–138½–139½ bez., Donnersmarckhütte 77⅝ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 114–113¾ bis 114–113⅞ bez., Russ. 1880er Anleihe 90⅜ bez., Russ. 1884er Anleihe 103 bez. Orient-Anleihe II 68⅛ bez., Russ. Valuta 219–218¾ bis 219¼ bez., Türken 15,60 bez., Egypter 88½ bez., Italiener 96½ bez.

Auswärtige Anfangs-Course

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 28. Februar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 169. 30. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 28. Febr., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 169, 40. Staatsbahn 107, 30. Italiener 96, 60. Laurahütte 140, 10. 1880er Russen 90, 50. Russ. Noten 219, 10. 4proc. Ungar. Goldrente 86, 20. 1884er Russen 103, 10. Orient-Anleihe II 68. 10. Mainzer 114, 50. Disconto-Commandit 243, 20. 4proc. Egypter 88, 40. Fest.

Wien, 28. Februar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 312, 50. Marknoten 59, 20. 4% ungar. Goldrente 102, 25. Nominell.

Wien, 28. Februar, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 312, 75. Staatsbahn 253, 75. Lombarden 101, 60. Galizier 206, 25. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 20. 4proc. ungar. Goldrente 102, 45. dto. Papierrente 94, 42. Elbethalbahn 205, —. Geschäftslos.

Frankfurt a. M., 28. Febr. Mittag. Creditactien per März 263, —. Staatsbahn 215, 50. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86, 20. Egypter 88, 40. Laura —, —. Fest.

Paris, 28. Februar. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 28. Febr. Consols per April 98, 07excl. 1873er Russen 101, 87. Egypter 87, 13. Schneeschauer.

Wien, 28. Februar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	27.	28.	Cours vom	27.	28.
Credit-Actien..	312 50	312 75	Marknoten	59 17	59 29
St.-Eis.-A.-Cert.	254 25	253 90	4% ung. Goldrente.	102 25	102 40
Lomb. Eisenb..	101 50	101 80	Silberrente	84 15	84 10
Galizier	206 50	206 50	London	121 20	121 25
Napoleonsd'or.	9 58	9 58	Ungar. Papierrente.	94 45	94 45

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 28. Februar 1889.

Berlin, 28. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	27.	28.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 40	87 90
Gotthardt-Bahn .ult.	143 90	144 —
Lübeck-Büchen	177 40	177 —
Mainz-Ludwigshaf. .	114 30	114 50
Mittelmeerbahn ult.	122 —	121 80
Warschau-Wien....	202 50	204 90

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Cours vom	27.	28.
Breslau-Warschau..	61 —	61 25
Ostpreuss. Südbahn.	117 50	117 50

Bank-Actien.

Cours vom	27.	28.
Bresl. Discontobank.	116 40	116 30
do. Wechslerbank.	107 70	107 90
Deutsche Bank.....	176 50	177 20
Disc.-Command. ult.	242 90	243 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	168 90	169 20
Schles. Bankverein.	131 10	131 20

Industrie-Gesellschaften.

Cours vom	27.	28.
Archimedes	149 50	— —
Bismarckhütte	189 70	189 50
Bochum. Gussstahl. ult	200 75	201 10
Brsl. Bierbr. Wiesner	54 10	54 20
do. Eisenb. Wagenb.	185 70	187 50
do. Pferdebahn ...	145 50	145 50
do. verein. Oelfabr.	95 50	95 40
Cement Giesel.....	163 —	164 —
Donnersmarckh. ...	77 50	77 20
Dortm. Union St.-Pr.	103 10	102 70
Erdmannsdrf. Spinn.	106 20	107 50
Fraust. Zuckerfabrik	149 —	148 75
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	196 10	197 60
Hofm. Waggonfabrik	177 50	179 80
Kramsta Leinen-Ind.	144 50	144 70
Laurahütte	139 50	139 70
Obschl. Chamotte-F.	171 —	— —
do. Eisb.-Bed.	114 20	115 20
do. Eisen-Ind.	205 —	205 20
do. Portl.-Cem.	150 —	149 75
Oppeln. Portl.-Cemt.	127 90	128 10
Redenhütte St.-Pr. .	138 50	140 10
do. Oblig...	— —	— —
Schlesischer Cement	226 —	227 —
do. Dampf.-Comp.	131 —	132 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	170 —	170 90
do. St.-Pr.-A.	170 —	170 90
Tarnowitzer Act....	34 —	34 25
do. St.-Pr..	100 —	100 —

Inländische Fonds.

Cours vom	27.	28.
D. Reichs-Anl. 4%	109 30	109 20
do. do. 3½%	103 90	103 90
Posener Pfandbr. 4%	102 50	102 50
do. do. 3½%	101 90	101 90
Preuss. 4% cons. Anl.	108 80	108 90
do. 3½% dto.	104 40	104 50
do. Pr.-Anl. de 55	172 30	172 90
do 3½% St.-Schldsch	101 80	102 —
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 70	101 70
do. Rentenbriefe..	105 80	105 60

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Cours vom	27.	28.
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	102 —
do. 4½% 1879	103 20	103 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —

Ausländische Fonds.

Cours vom	27.	28.
Egypter 4%	88 50	88 80
Italienische Rente..	96 70	96 90
Mexikaner	94 10	94 20
Oest. 4% Goldrente	94 20	94 20
do. 4⅕% Papierr.	70 60	70 50
do. 4⅕% Silberr.	70 90	71 —
do. 1860er Loose.	121 20	121 30
Poln. 5% Pfandbr.	65 10	65 —
do. Liqu.-Pfandbr.	58 70	59 —
Rum. 5% Staats-Obl.	96 80	96 80
do. 6% do. do.	107 10	107 20
Russ. 1880er Anleihe	90 70	90 70
do. 1884er do. ult.	103 50	103 20
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	95 50	95 80
do. 1883er Goldr.	114 50	114 80
do. Orient-Anl. II.	68 20	68 80
Serb. amort. Rente	84 80	84 90
Türkische Anleihe.	15 60	15 70
do. Loose........	42 10	42 20
do. Tabaks-Actien	98 —	97 90
Ung. 4% Goldrente	86 30	86 40
do. Papierrente ..	79 70	79 60

Banknoten.

Cours vom	27.	28.
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 75	168 90
Russ. Bankn. 100 SR.	219 —	219 30

Wechsel.

Cours vom	27.	28.
Amsterdam 8 T....	— —	169 10
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 47½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 34½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 75
Wien 100 Fl. 8 T.	168 75	168 85
do. 100 Fl. 2 M.	168 —	168 10
Warschau 100 SR 8 T.	218 75	219 —

Privat-Discont 1½%.

Letzte Course.

Berlin, 28. Februar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Abgeschwächt.

Cours vom	27.	28.	Cours vom	27.	28.
Berl. Handelsges. ult.	184 75	184 —	Ostpr. Südb.-Act. ult.	101 50	100 75
Disc.-Command.. ult.	242 75	243 25	Drtm. Union St. Pr. ult.	102 50	101 50
Oesterr. Credit. . ult.	169 37	168 87	Laurahütte ..... ult.	139 37	138 50
Franzosen ...... ult.	107 50	107 37	Egypter .... ult.	88 25	88 62
Galizier .... ult.	87 25	87 25	Italiener .... ult.	96 50	96 62
Lombarden ..... ult.	43 25	43 25	Russ. 1880er Anl. ult.	90 37	90 50
Lübeck-Büchen . ult.	177 50	177 25	Russ. 1884er Anl. ult.	103 —	103 12
Mainz-Ludwigsh. ult.	114 50	114 50	Russ. II. Orient-A. ult.	68 25	68 37
Marienb.-Mlawka ult.	80 37	81 25	Russ. Banknoten . ult.	218 75	219 —
Mecklenburger . . ult.	155 62	155 62	Ungar. Goldrente ult.	86 —	86 25

Producten-Börse.

Berlin, 28. Februar, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 193. —, Juni-Juli 195, —. Roggen April-Mai 152, 50, Juni-Juli 152. 75. Rüböl April-Mai 56, 70, Sept.-Oct. 50, 30, Spiritus 50er April-Mai 52, 50, Juni-Juli 53, 60. Petroleum loco 23, 40. Hafer April-Mai 139, —.

Berlin, 28. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	27.	28.	Cours vom	27.	28.
Weizen. Still.			Rüböl. Still.		
April-Mai	193 25	193 —	April-Mai	56 70	56 70
Juni-Juli	195 25	195 —	Septbr.-Octbr. ...	50 30	50 30
Roggen. Ruhig.					
April-Mai	152 50	152 25			
Mai-Juni	152 75	152 25	Spiritus. Matt.		
Juni-Juli	153 —	152 50	do. 70er..........	33 60	33 50
Hafer.			do. 50er	53 30	52 90
April-Mai	139 —	139 25	do. April-Mai	52 60	52 40
Mai-Juni	139 —	139 25	do. Juni-Juli	53 60	53 40

Stettin, 28. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	27.	28.	Cours vom	27.	28.
Weizen. Unverändert.			Rüböl. Geschäftslos.		
April-Mai	188 —	188 —	April-Mai	57 —	57 —
Juni-Juli	190 50	190 50	Herbst	50 50	50 50
Roggen. Unverändert.			Spiritus.		
April-Mai	150 —	149 50	loco mit 50 Mark		
Juni-Juli	151 —	151 —	Consumsteuer belast.	52 70	52 70
Herbst	152 —	152 —	loco mit 70 Mark.	33 20	33 20
Petroleum.			April-Mai	32 80	32 60
loco	11 85	11 85	August-Septbr. ..	35 —	34 70

Magdeburg, 28. Februar. **Zuckerbörse.**

	27. Febr.	28. Febr.
Rendement Basis 92 pCt.	18,80—19,00	18,80—19,00
Rendement Basis 88 pCt.	17,80—18,10	17,80—18,10
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,00—15,00	13,00—15,00
Brod-Raffinade ff.	29,25	—
Brod-Raffinade f.	29,00	29,00
Gem. Raffinade II.	28,25—28,75	28,25—28,75
Gem. Melis I.	27,25—27,50	27,50—27,75

Tendenz am 28. Febr.: Rohzucker unverändert, Raffinirte sehr fest.

Glasgow, 28. Februar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 42, 10½.

Neutomischel, die ausserordentlich rege besucht war. Das „Neutom. Kreisbl.“ berichtet hierüber: Nachdem der Vorsitzende, Landrath Klapp, die Versammlung eröffnet hatte, gab derselbe ein Bild von dem finanziellen und allgemeinen Stande des Vereins. Hierauf hielt Districts-Commissarius Roll den angekündigten Vortrag über die Thätigkeit des Vereins nach den einzelnen Richtungen und über das bisher Erreichte. Es ist daraus hervorzuheben, dass der Verein bis jetzt die Halle gebaut hat, welche ein Vermögensobject von 3000 Mark darstellt, dass die Schulden des Vereins vollständig gedeckt und ein ganz netter Bestand in der Vereinskasse vorhanden ist, dass der Verein eine Betheiligung an den beiden Ausstellungen in Hannover und in Breslau bewirkt hatte, in Folge deren ihm bei der ersteren die goldene Medaille, bei der letzteren ein Preis von 300 Mark zufiel, dass ferner der Anschluss an den landwirthschaftlichen Provinzialverein in Posen erfolgt ist, in Folge dessen der Verein eine Beihilfe in Höhe seiner Beiträge zu demselben von 100 M. erhielt und die gegründete Aussicht hat, bei einer künftig zu veranstaltenden Hopfen-Ausstellung wiederum thatkräftig unterstützt zu werden. Es ist ferner hervorzuheben die Verbesserung des Nachrichtenwesens bezüglich der Hopfenernten in den einzelnen Hopfengegenden, der Preise auf dem Weltmarkte, der gegenseitige Austausch von Hopfenproben mit den Hopfenbau-Vereinen und hervorragenden Hopfenbauern Süddeutschlands, Böhmens und anderer Landstriche und die Errichtung eines Hopfenbau-Versuchsgartens hier in Paprotsch. Den grössten Werth aber muss der Verein darauf legen, dass es gelungen ist, dem Neutomischler Hopfen zu seinem wirklichen Namen zu verhelfen; denn während in allen Hopfen- und Handelsberichten der in hiesiger Gegend, der Centrale des preussischen Hopfenbaues, gebaute Hopfen unter der Bezeichnung „Posener“ oder „Polnischer Hopfen“ erschien, wird derselbe fortan unter der Firmirung „Neutomischler Hopfen“ im Handel geführt werden, was einen eminent bedeutungsvollen Schritt zur besseren Verbreitung unseres Hopfens und seines Renommés bedeutet. Nachdem durch den Vorsitzenden der Dank der Versammlung für diesen Vortrag ausgesprochen war, musste derselben mitgetheilt werden, dass leider der zweite Vortrag über Hopfencultur und neuere Culturversuche ausfallen müsse, weil der betreffende Herr, der denselben halten wollte, daran verhindert sei. Bevor zur Erledigung des dritten Gegenstandes der Tagesordnung, der Verloosung von Hopfenbaugeräthen, geschritten wurde, stellte Herr S. Josephsohn den Antrag, allen dem Hopfenbauverein angehörigen Händlern zu gestatten, in ihren Firmen von der Verleihung der goldenen Medaille bei der Ausstellung in Hannover Gebrauch machen zu dürfen. Nachdem hiergegen von Herrn C. Goldmann Widerspruch erhoben, beschloss die Versammlung, die Entscheidung hierüber dem Vorstande zu überlassen. Zum Schluss folgte die Verloosung von 53 Gegenständen, die beim Hopfenbau als Ackergeräthe etc. Verwendung finden können.

Schifffahrtsnachrichten.

• **Norddeutscher Lloyd in Bremen.** Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Newyork- und Baltimore-Linien.

Bestimmung:

Schnell-Dampfer: Elbe ...	Bremen,	24. Febr., $5^3/_4$ Uhr Nm. von Southampton.	Schnell-Dampfer
Adler ..	Bremen,	20. Febr., 11 Uhr Vm. von Newyork.	
Saale ..	Newyork,	23. Febr., 1 Uhr Vm. in Newyork.	
Ems ..	Newyork,	18. Febr., Mittags von Southampton.	
Trave .	Newyork,	21. Febr., 5 Uhr Nm. von Southampton.	
Fulda .	Newyork,	24. Febr., 7 Uhr Nm. von Southampton.	
America ...	Bremen,	24. Febr., — Lizard passirt.	
Main	Baltimore,	21. Febr., — in Baltimore.	
Neckar	Baltimore,	22. Febr., — Lizard passirt.	

— der Brasil- und La Plata-Linien

Condor	Antwerpen, Bremen,	23. Febr. St. Vincent pass.
Weser	Antwerpen, Bremen,	23. Febr. von Vigo.
Graf Bismarck.	Vigo, Antwerpen, Bremen,	5. Febr. von Buenos Aires.
Hermann ...	Lissabon, Antwerpen, Bremen,	18. Febr. St. Vincent pass.
Ohio	Vigo, Bremen,	15. Febr. von Buenos Aires.
Leipzig	Vigo, Antwerpen, Bremen,	20. Febr. von Buenos Aires.
Baltimore. ...	La Plata,	11. Febr. in Montevideo.
Rhein	Antwerpen, Bremen,	22. Febr. von Rio de Janeiro.
Strassburg ...	La Plata,	19 Febr. in Montevideo.
Dresden......	La Plata,	14. Febr. in Montevideo.
Berlin	Brasilien,	21. Febr. in Bahia.
Hannover ...	La Plata,	23. Febr. in Bahia.
Donau	La Plata,	23. Febr. Las Palmas pass.
Frankfurt ...	Coruna, Vigo, La Plata,	24. Febr. von Antwerpen.

der Linien nach Ost-Asien und Australien

Bayern	Bremen,	24. Febr. von Southampton.
Braunschweig	Bremen,	23. Febr. von Singapore.
Sachsen............	Ost-Asien,	21. Febr. in Hongkong.
Preussen............	Ost-Asien,	25. Febr. von Port Said.
Salier..	Bremen,	25. Febr. in Bremerhaven.
Hohenzollern	Bremen,	22. Febr. in Colombo.
Hohenstaufen	Australien,	16. Febr. in Colombo. (Welle beschädigt.)
Nürnberg	Australien,	24. Febr. in Colombo.
Habsburg	Australien,	25. Febr. von Southampton.

Litterarisches.

Reisen in Afrika 1875—1886 von Dr. Wilhelm Junker. Nach seinen Tagebüchern unter Mitwirkung von Richard Buchta herausgegeben. Wien und Olmütz 1889. Eduard Hölzel. 1.—3. Lieferung. — Durch seine ungemein rege und überaus verdienstliche Thätigkeit als Afrikaforscher nimmt Dr. Wilh. Junker neben dem Dreigestirn deutscher Afrikaforscher: Nachtigal, Rohlfs und Schweinfurth, seit drei Jahrfünften einen ehrenvollen Platz ein. Nachdem er in den Jahren 1875 bis 1878 die Nilgegenden bereist hatte, brach er im Jahre 1879 zu einer größeren Wanderung in das Monbuttuland auf. Ueber Dar Fertit kam er in das Land der Niamniam, besuchte dort mehrere, bis dahin unbekannte Gebiete, zog darauf durch das südliche Niamniamland wieder zu den Monbuttu und von da zum Uellefluß, um sich in das westliche Niamniam zu wenden. Auch ist Dr. Junker der Einzige, der die Lande, in denen Emin Pascha weilt, vor Stanleys Zug zu diesem, aus persönlicher Anschauung und nach genauer Durchforschung kennt, und konnte in Folge dessen Stanley noch in den letzten Stunden mit den wichtigsten Daten für das zu Gunsten Emin Paschas begonnene Rettungswerk versehen. Von allgemeinstem Interesse dürfte es daher sein, daß der berühmte und von größtem Erfolg begleitete Forscher nun einen ausführlichen Bericht über seine hochbedeutsamen Forschungen in Innerafrika der Oeffentlichkeit übergiebt, einen Bericht, der gleich ausgezeichnet ist durch Gediegenheit wie gründliche Durcharbeitung des Textes. Bei strenger Wissenschaftlichkeit werden die Reiseerlebnisse doch in allgemein verständlicher, das Interesse fortwährend anregender Form erzählt, so daß auch ein in die Verhältnisse Afrikas weniger Eingeweihter ohne Schwierigkeit sich zurechtfindet und großen Gewinn aus der Lectüre einheimsen kann. Die uns vorliegenden ersten drei Hefte schildern Junkers Reise von Alexandrien in die Libysche Wüste und durch das Natronthal und seine Reise durch das Bárakathal nach Kassala. Das ganze auf drei Bände berechnete Werk wird mit 300 Original-Illustrationen geschmückt sein, von deren vorzüglicher Charakteristik und künstlerischer Ausführung die den ersten Heften beigegebenen ein treffliches Zeugniß ablegen; auch würden die Namen der Zeichner und Mitarbeiter des Werkes, wie Ludwig Hans Fischer, Richard Buchta, Professor Dr. G. Schweinfurth, Fr. Rheinfelder, genügen, ihren hohen Werth zu bezeichnen. Von den das Werk zierenden Originalkarten ist in der dritten Lieferung eine zu finden, die von Dr. Hassenstein gezeichnet Junkers Reise in der Libyschen Wüste und durch das Natronthal im November und December 1875 veranschaulicht. Sicherlich wird das Werk aller Orten, an denen der geographischen Forschung Interesse entgegengebracht wird, freudigst willkommen geheißen werden. L.

Vorschläge zu Abänderungen des Gesetzentwurfes über die **Alters- und Invalidenversicherung.** Von Dr. Hermann Scheffler, Oberbaurath. Braunschweig. Friedrich Wagners Hof-Buchhandlung. — Unter diesem Titel faßt der Verfasser zusammen, was er über den Gegenstand in einer Reihe von Artikeln im „Braunschweiger Tageblatt“ bereits früher veröffentlicht hat. Von vielen anderen Schriften, die über dieses Thema in neuerer Zeit erschienen sind, unterscheidet sich die vorliegende Arbeit dadurch, daß sie nicht nur gewisse allgemeine Gedanken ausspricht, sondern formulirte Abänderungen der einzelnen Gesetzesparagraphen enthält. Ob die Fassung immer eine glückliche ist, darüber wollen wir uns an dieser Stelle eines Urtheils enthalten, auch auf eine Polemik gegen die Vorschläge, die im Einzelnen sehr viele Angriffspunkte bieten, wollen wir verzichten. Die Arbeit ist immerhin als Beitrag zu einer die Zeit bewegenden Frage interessant und lesenswerth. H. N.

Der Stechginster (Ulex europaeus) und seine wirthschaftliche Bedeutung als Futterpflanze für den Sandboden. Von Carl von Riepenhausen-Crangen. Leipzig. Verlag von Duncker und Humblot. — Wir wollen uns mit der etwas in die Länge gezogenen Einleitung des Buches, die unter dem Motto „Die Pflanze und ihre Macht in der Hand des Menschen“ erledigt wird, nicht befassen, da sie eigentlich in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit der landwirthschaftlichen Wichtigkeit des Stechginsters steht, und sofort zu der Hauptaufgabe der mit vielem Fleiß und mit großer Sachkenntniß geschriebenen Brochüre übergehen. Die Verwendung des Stechginsters als Viehfutter beschränkt sich auf den Winter, weil er während der Zeit des Saftsteigens, vom April bis September, wegen der Bitterkeit seines Saftes von den Thieren nicht gern aufgenommen wird. Als Winterfutter, in gut zerquetschtem Zustande, eignet er sich ausgezeichnet für Milchvieh und Schafe; auch Pferde und Schwarzvieh, Gänse und Enten nehmen den Ulex gern zur Abwechslung. Die Analysen erkennen dem Stechginster mindestens dieselbe Nährfähigkeit zu, wie dem Rothklee. Nach Grouven berechnet sich der mittlere Geldwerth nach der Nährstofftaxe für 100 Kilogramm grünen Ulex auf reichlich 2 Mark, durchschnittlich werden 50 000 Kilogramm grüner Ginster per Hektar erzeugt, die demnach einen Geldwerth von 1000 Mark repräsentiren. Wer nun von den Landwirthen Sandboden 7. und 8. Klasse besitzt, der lege Ulex-Plantagen resp. Ulex-Wiesen an und die Futternoth wird bald gewichen sein. Als Leitfaden zur Cultur des Stechginsters können wir vorliegende Abhandlung den Landwirthen warm empfehlen. T.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Ella v. Mandel**, Hr. Prem.-Lt. **Hermann Mödebeck**, Klein-Dammer. Frl. **Marie Stahn**, Herr Predigtamts-Cand. **Paul Müller**, Bunzlau—Hoyerswerda.

Geboren: Ein Mädchen: Herrn Professor Dr. **Al. Reifferscheid**, Greifswald; Herrn **v. Zerboni**, Sendiz; Herrn **G. v. Plessen**, Körehow.

Gestorben: Hr. Hptm. a. D. **Felix v. Rentz**, Stolp i. P. Hr. Semin.-Direct. **Laskowski**, Rawitsch.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Fernsprechstelle Nr. 688.
Guradze, Gerichts-Assessor u. Rgutsbes., n. Familie, Zyrowa.
Fletcher, Fabrikant, Berlin.
Kahn, Kfm., Mülhausen i. E.
Spittel, Kfm., Aachen.
Teller, Kfm., Berlin.
Jonas, Kfm., Düren.
Winter, Kfm., Altstadt.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Fürst A. Czartoryski, Mitglied des Reichstags, Schloß Dubin.
v. Lieres, Rgutsbes., nebst Gem., Stephanshayn.
Dr. Nicolaus von Szontagh, Bad Neu-Schmecks.
Hermann Raphail, Uhrenfabrikant, Chaux de fonds.
Fuhrmann, Kfm., Bremen.
Lisco, Kfm., Görlitz.
Speier, Kfm., Aachen.
Hardt, Kfm., Bordeaux.
Arnade, Kfm., Reinerz.
Klein, Kfm., Buckau.
Wriggers, Kfm., Hanau.
Stein, Kfm., Berlin.
Perl, Kfm., Stuttgart.
Freiberg, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18.
Laeß, Ingenieur, Trier.
Purschian, Ing., Berlin.
Schimmelpfennig, Techniker, Budapest.
Bonte, Forst-Ref., Münster i. Westpreußen.
Kahlweg, Reg.-Ref., Liegnitz.
Dr. Walter, Reg.-Ref., Cöslin.
Siede, Kfm., Danzig.
Ephraim, Kfm., Stargard i. Pommern.
Otto, Director, Croischwitz.
Schultze, Kfm., Kieritz.
Schultz, Kgl. Oekonomierath, Prenzlau.
Conrad, Rtgbes., Kl.-Zindel.
von Reytanek, n. Gem., Schrimm.
von Schzymonsky, Rtgbes., n. Sohn, auf Chrosczinna.
Wollmann, Kfm., Berlin.

Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17.
Thrömer, Pfarrer, Obsendorf.
Sobel, Pfarrer, Skrzischow.
Camphausen, Kfm., Berlin.
Bennewitz, Kfm., Frankfurt a. Oder.
Alpers, Kfm., Magdeburg.
Brüll, Kfm., Nürnberg.
Wohlauer, Kfm., Wohlau.
Besteck, Kfm., Berlin.
Cohn, Kfm., Berlin.
Gorzawsky, Schichtmeister, Nicolai OS.
Nitschke, Kfm., Hamburg.
Heinrich, Kfm., Heinrichau.
Lex, Kfm., Glatz.
Gaßmann, Kfm., Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22.
Spangenberg, Hptm. a. D., Breslau.
Dr. Straßner, prakt. Arzt, Ruhland.
Zimmer, Rechtsanwalt, Ober-Glogau.
Beyer, Kfm., Stuttgart.
Tonjes, Kfm., Celle.
Wolf, Kfm., Dresden.
Möbius, Kfm., Großenhain.
Makowski, Kfm., Trautenau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 28. Februar 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,90 etw.bz	105,10 B
D. Reichs-Anl.	4	109,30 B	109,30 B
do. do.	$3^1/_2$	103,80 bzG	103,95 B
Liegn. Stdt.-Anl.	$3^1/_2$	—	—
Prss. cons. Anl.	4	108,75 etw.bzG	108,80 bz
do. do.	$3^1/_2$	104,40 B	104,25 G
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	$3^1/_2$	101,70 etw.bz	101,70 B
Prss. Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	—	—
Pfdbr. schl. altl.	$3^1/_2$	101,70 B	101,55 bzG
do. Lit. A. ...	$3^1/_2$	101,70 bz	101,65 bzG
do. Rusticale.	$3^1/_2$	101,70 bz	101,70 bz
do. Lit. C. ..	$3^1/_2$	101,70 bz	101,65 bzG
do. Lit. D. ...	$3^1/_2$	101,70 bz	101,75 bz
do. altl.	4	101,80 bz	101,90 B
do. Lit. A. ...	4	101,80 bz	101,90 B
do. do.	$4^1/_2$	—	—
do. n. Rusticale	4	101,25 G	101,90 B
do. do.	$4^1/_2$	101,80 bz	—
do. Lit. C. ...	4	101,80 bz	101,90 B
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener ..	4	102,35 G	102,45 bzB
do. do.	$3^1/_2$	101,70 bz	101,70à75 bz
Centrallandsch.	$3^1/_2$	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,50à60 bz	105,70 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener .	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,00 bzB	103,80 bz
do. do.	$3^1/_2$	102,50 B	102,50 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	$3^1/_2$	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	$4^1/_2$	95,40 bzG	95,40 G
Schl. Bod.-Cred.	$3^1/_2$	100,40à45 bzB	100,40 bzB
do. rz. à 100	4	103,90 B	103,90 B
do. rz. à 110	$4^1/_2$	—	112,20 B
do. rz. à 100	5	105,20 B	105,20 B
do. Communal.	4	104,00 B	104,00 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	$4^1/_2$	—	—
Kramsta Oblig.	5	103,15 bz	103,10 G
Laurahütte Obl.	$4^1/_2$	104,75 G	104,75 G
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	105,25 G	105,25 G
T.-Winckl. Obl.	4	103,10 G	103,20 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br.-Schw.-Fr. H.	4	104,50 G	104,70 B
do K.	4	104,50 G	104,70 B
do. 1876	4	104,50 G	104,70 B
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. D.	4	104,50 G	104,70 B

Amtliche Course (Course von 11—$12^3/_4$ Uhr).

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oberschl. Lit. E.	$3^1/_2$	102,25 B	102,20 B
do. do. F.	4	104,50 G	104,70 B
do. do. G.	4	104,50 G	104,70 B
do. do. H.	4	104,90 G grosse	104,70 B
do. 1873 ...	4	104,50 G	104,70 B
do. 1874 ...	4	104,50 G 105,00 bz	104,70 B
do. 1879 ...	$4^1/_2$	103,50 bz	103,40 B
do. 1880 ...	4	104,50 G	104,70 B
do. 1883 ...	4	—	—
Ndrsch. Zweigb.	$3^1/_2$	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	104,50 G	104,70 B
do. do. II.	4	104,50 G	104,70 B

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	$1^2/_5$	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	$^2/_5$	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	$7^1/_4$	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	$4^1/_6$	—	114,50 B	114,75 B
Marienb.-Mlwk.	1	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	$3^1/_2$	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	88,90 B	88,75 B
Italien. Rente. .	5	96,70 B	96,80 bzB
Krak.-Oberschl.	4	—	101,50 bz
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	94,25 B	94,40 B
Oest. Gold-Rente	4	94,30 B	94,30 B
do. Pap.-R. F/A.	$4^1/_5$	—	—
do. do. M/N.	$4^1/_5$	—	—
do. Silb.-R. J/J.	$4^1/_5$	71,10à1,00à1,15 bzB	70,95à90 bz kl. 71.40 bz
do. do. A/O.	$4^1/_5$	70,85 G	70,95à90 bz
do. Loose 1860	5	120,75à50 bz	121,25 G
Poln. Pfandbr..	5	65,00 bzB	65,00 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	58,75à85 bz	58,75 G
Rum. am. Rente	5	96,70à60à70 bz	96,75 bzB kl. 96,85 bz
Russ. Staats-Obl.	6	107,20 bz	107,30 B
do. 1877er Anl.	5	—	—
do. 1880er do.	4	90,50 G	90,50 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	103,20 G	103,25 G
do. Or.-Anl. II	5	67,90 G	68,25 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	15,70 bzB	15,65à75 bzB
do. 400 Fr.-Loose	fr.	42,25 G	42,25 G
Ung. Gold-Rente	4	86,35 G	86,20 G
do. do.	$4^1/_2$	98,50 B kl. 98,80 bz	98,50 B
do. Pap.-Rente	5	79,70 bz	79,70 B

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	—	116,50à65à50	116,50 bzG
do. Wechslerb.	$4^1/_2$	—	107à7,50 bz bz	107,75 bz
D. Reichsb. *) ..	$6^1/_5$	$5^2/_5$	—	—
Oesterr. Credit.	$8^1/_8$	—	—	—
Schles. Bankver.	6	—	131,00 B	131,00 B
do. Bodencred.	6	6	125,50 B	125,50 B

*) Börsenzinsen $4^1/_2$ Procent.

Industrie-Papiere.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes....	10	—	149,00 G	149,00 G
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	$5^1/_2$	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	139,00 G	139,00 bz
do. Strassenb.	6	7	145,00 B	145,00 G
do. Wagenb.-G.	5	—	182,50 G	186,00 B
Donnersmrckh.	0	3	77,50à8,00bz	77,75 ebz
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis	$6^1/_4$	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	114,15à14,00	114à3,85à14 bzB
do. Portl.-Cem.	—	10	149,50 B bzB	150,00 B
Oppeln. Cement	$2^1/_2$	6	127,50 B	127,50 B
Schles. C. Giesel	$10^1/_2$	12	161,75 B	163,00 G
do. Dpf.-Co.	—	$8^1/_2$	133,00 G	131,00 G
do. Feuervers.	$31^2/_3$	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	—	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	146,00 G	146,00 G
do. Immobilien	$5^1/_2$	6	118,00 B	118,00 B
do. Lebensvers.	$3^1/_2$	—	p.St —	p.St. —
do. Leinenind. .	$6^1/_3$	—	143,50 bzG	144,00 G
do. Cem. Grosch.	$11^1/_2$	$18^1/_2$	226,00 B	—
do. Zinkh.-Act.	$6^1/_2$	—	171,00 bzB	169,50 B
do. do. St.-Pr.	$6^1/_2$	—	171,00 bzB	169,50 B
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	133,00 B	133,00 B
Laurahütte	$5^1/_2$	—	138,50 à 140	140à39,75 bz B
Ver. Oelfabrik.	$5^1/_2$	—	95,00 B bzB	95,00 G
Zuckerf. Fraust.	14	—	150,00 G	149,50 G

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest W. 100 Fl. ..	169,30 bz	168,95 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	218,75 bz	218,75 bz

Wechsel-Course vom 27. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	$2^1/_2$	8 T.	169,30 B
do. do.	$2^1/_2$	2 M.	168,60 G
London 1 L. Strl.	3	8 T.	20,475 bz G
do. do.	3	3 M.	20,33 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,90 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	6	3 W.	—
Warsch. do.	6	8 T.	218,25 G
Wien 100 Fl. ..	$4^1/_2$	8 T.	168,90 G
do. do.	$4^1/_2$	2 M.	167,75 G

Bnak-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 28. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	₰	gute niedr. M	₰	mittlere höchst. M	₰	mittlere niedr. M	₰	gering. Waare höchst. M	₰	gering. Waare niedr. M	₰
Weizen, weisser	18	—	17	80	17	50	17	10	16	80	16	30
Weizen, gelber	17	90	17	70	17	40	17	—	16	70	16	30
Roggen.......	15	10	14	90	14	70	14	40	14	20	14	—
Gerste........	15	60	14	40	13	60	13	20	12	—	11	70
Hafer.........	13	50	13	30	13	20	13	10	13	—	12	90
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	₰	mittlere M	₰	ord. Waare M	₰
Raps..........	27	—	25	80	24	60
Winterrübsen ...	25	90	24	90	23	90
Sommerrübsen ..	25	60	23	90	22	90
Dotter.........	21	—	20	—	19	—
Schlaglein	20	—	18	—	17	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 28. Februar. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,50—28,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 25,25 bis 25,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. b) ausländisches Fabrikat 8,60—8,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 22,25—22,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,20 bis 10,60 M., b. ausländisches Fabrikat 9,60—10,00 M.

Breslau, 28. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe behauptet, alte ord. 40—44, mittel 45—48, fein 49—54, hochfein 55—60. Kleesaat weisse ruhig, ordinaire 20—30, mittel 32—42, fein 45—55, hochfeine 56—68.

Roggen (per 1000 Kilogramm) matt, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 151 Br., Februar-März 151 Br., April-Mai 154,00 Br., Mai-Juni 155,00 Br., Juni-Juli 156,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Februar 135,00 Br., April-Mai 139,00 Br., Mai-Juni 140 Br., Juni-Juli 142,50 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Februar 59,00 Br., April-Mai 58,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, matter, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 50er 51,60 Gd., 70er 31,90 Gd., April-Mai 50er 51,70 Gd., 70er —, Mai-Juni 50er 52,10 Gd., Juni-Juli 50er 52,60 Gd., Juli-August 50er 53,10 Gd., August-September 50er 53,60 Br.

Zink (per 50 Kgramm) seit letzter Notiz Georg von Giesche's Erben W. H.-Marke 18,25 bz.

Kündigungs-Preise für den 1. März:
Roggen 151,00, Hafer 135,00, Rüböl 59,00 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 28. Februar: 50er 51,60, 70er 31,90 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.